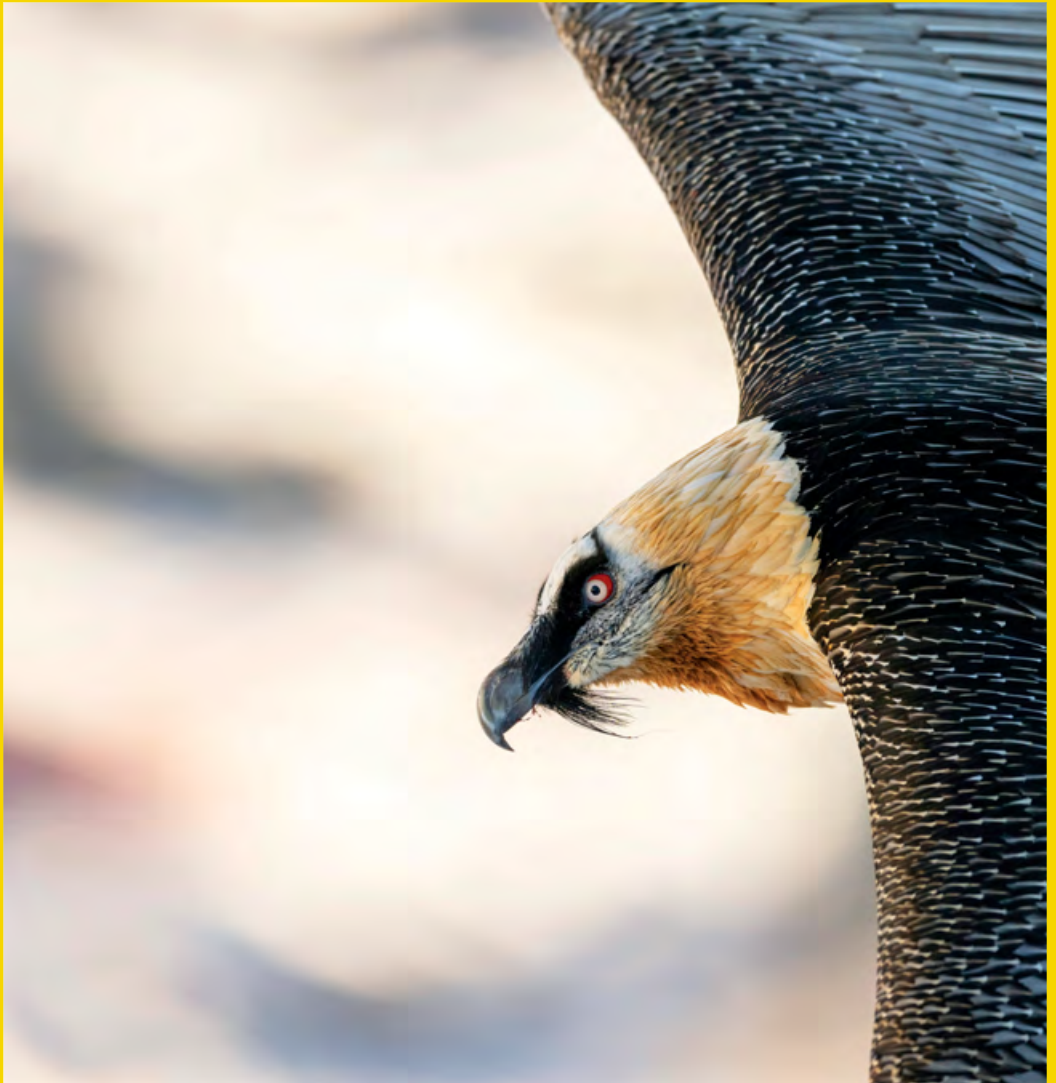


# Bericht 2021 / 2022

Stiftung Pro Bartgeier  
Fondation Pro Gypaèteo  
Fondazione Pro Gipeto  
Fundaziun Pro Girun



# Steckbrief

## Bartgeier

### Lebensdauer

30 bis 40 Jahre

### Spannweite

2.6 bis 2.9 Meter

### Gewicht

5 bis 7 Kilogramm

### Geschlechtsreife

5 bis 7 Jahre

### Lebenserwartung

30 bis 40 Jahre  
(in Gefangenschaft bis 50 Jahre)

### Fortpflanzung

Max. 1 Jungtier pro Jahr

### Hauptnahrung

Knochen von verendeten Huftieren

### Lebensraum

offene, gebirgige Landschaften

### Name in anderen Sprachen

Gypaète barbu (FR), Gipeto (IT),  
Tschess barbet (Rätoromanisch),  
Bearded Vulture (EN), Quebranta-  
huesos (SP), Gypaetus barbatus (Lat.)

### Sihlouetten

1 Bartgeier adult

2 Bartgeier immatur

3 Gänsegeier

4 Steinadler

5 Rotmilan

6 Kolkrabe



# Wir arbeiten für die Rückkehr und den Schutz des Bartgeiers und setzen uns für den Erhalt seiner Lebensgrundlagen ein.

«Nicht selten sieht man zuerst seinen Schatten. Man blickt hoch und erkennt die Silhouette des riesigen Vogels, der bodennah über einen Berghang segelt. Langsam und ohne einen einzigen Flügelschlag gleitet er dahin.» Mit diesen treffenden Zeilen wird der grösste Brutvogel des Alpenraums in der Monographie «Der Bartgeier» beschrieben (Weyrich et al. 2021). Wer sich mit diesen Vögeln näher befasst, kann sich der Faszination, die von ihnen ausgeht, nicht entziehen.

Der Bartgeier war lange Zeit aus dem Alpenraum verschwunden. Er wurde Opfer seines falschen Rufs. Die vorherrschende Meinung war, dass nicht nur Lämmer, sondern selbst ausgewachsene Ziegenböcke und gar Kinder ins Beutespektrum dieses «blutrünstigen Gyrs» fallen. Das verbreitete Aufkommen von Feuerwaffen und die stattlichen Abschussprämien führten schliesslich anfangs des 20. Jahrhunderts dazu, dass der «gefährliche Lämmergeier» im Alpenraum ausgerottet wurde.

Der Bartgeier ist jedoch kein Jäger. Zwar hat er kräftige Füsse, aber die Krallen sind stumpf und kaum geeignet, Tiere zu erlegen. Als hochspezialisierte Aasfresser verwertet er die Knochen verendeter Tiere, eine Nahrungsnische, in der ihm kaum Konkurrenz durch andere Tiere erwächst. Sind die Knochen zum Runterschlucken zu gross, packt er sie mit den Füssen, fliegt in die Höhe und lässt sie auf Felsen und Geröllhalden fallen, damit sie in kleine, schnabelgerechte Stücke zersplintern.

Das Wissen darum, dass Bartgeier keine gefährlichen Beutegreifer, sondern Verwerter von verendeten Huftieren sind, hat die Idee, diesen faszinierenden Bergbewohner wieder anzusiedeln, stark begünstigt. In den 1970er Jahren wurde ein internationales Zuchtprogramm gestartet und 1986 war der Zuchtstock soweit angewachsen, dass erstmals junge Bartgeier ausgewildert werden konnten.

Die Stiftung Pro Bartgeier wurde 1999 als gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zernez gegründet. Sie ging aus der Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers (GWB) hervor. Diese wurde 1989 von den Pionieren des Wiederansiedlungsprojekts in der Schweiz in Leben gerufen.

Die Stiftung Pro Bartgeier ist die einzige vom Bund legitimierte Organisation, die in der Schweiz Bartgeier auswildern darf. Sie organisiert die Wiederansiedlung des Bartgeiers und stellt eine umfassende Überwachung und den Schutz der wiederangesiedelten Population sicher. Dazu ergreift sie alle notwendigen Massnahmen und arbeitet sowohl im nationalen als auch im internationalen Rahmen eng mit verschiedenen Organisationen zusammen.

**Die Auswilderung von jungen Bartgeiern im Alpenraum bildet die Grundlage unseres Wiederansiedlungsprojekts.**

**Bartgeier brauchen eine hohe Akzeptanz und einen umfassenden Schutz, damit sie langfristig in den Alpen überleben können.**

**Ein sorgfältiges Monitoring und die wissenschaftliche Begleitung der Wiederansiedlung sind Grundpfeiler des Erfolgs.**



Basis für die Wiederansiedlung ist das Europäische Erhaltungszuchtprogramm (EEP) für Bartgeier. An diesem internationalen Netzwerk beteiligen sich über 40 Zoos und Zuchtstationen, für die Schweiz sind es der Natur- und Tierpark Goldau und der Zoo La Garenne. Aus diesem Zuchtprogramm erhält unsere Stiftung junge Bartgeier, die wir im Alter von 90 bis 100 Tagen auswildern. Während rund zwei Monaten nach der Auswilderung überwachen und versorgen wir die Jungtiere, bis sie sich eigenständig in freier Wildbahn zurechtfinden.

Die erste Auswilderung in der Schweiz erfolgte 1991 im Schweizerischen Nationalpark, wo wir bis ins Jahr 2007 insgesamt 26 Tiere auswildern konnten. Zwischen 2010 und 2014 wilderten wir weitere 12 Bartgeier im St. Gallischen Calfeisental aus. Seit 2015 finden die Auswilderungen in Obwalden im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock statt. Dies unter anderem mit dem Ziel, die noch geringe genetische Diversität in der Wildpopulation zu verbessern.



Bartgeier pflanzen sich sehr langsam fort. Im Schnitt gelingt es einem Bartgeierpaar erst nach acht Lebensjahren, ein Jungtier aufzuziehen. Zudem kann das Paar höchstens ein Jungtier pro Jahr aufziehen. Entsprechend sind Bartgeier auf eine sehr hohe Überlebensrate angewiesen. Führen neue Risiken zu einer erhöhten Sterblichkeit, kann dies schnell den Erfolg der Wiederansiedlung gefährden.

Wir setzen uns deshalb für verschiedene konkrete Schutzanliegen ein, wie z.B. für den Schutz vor Vergiftungen oder oder die Reduktion von Kollisionsgefahren. Dabei suchen wir immer nach wissenschaftlich abgestützten Lösungsansätzen und arbeiten mit den relevanten Akteuren möglichst direkt zusammen. Ein wichtiger Pfeiler unserer Arbeit ist die Kommunikation, damit wir die breite Öffentlichkeit für den Schutz der Bartgeier gewinnen können ([www.bartgeier.ch](http://www.bartgeier.ch)).



Die Stiftung Pro Bartgeier stellt die umfassende Überwachung und wissenschaftliche Begleitung des Wiederansiedlungsprojekts in der Schweiz sicher. Das Monitoring stützt sich dabei auf verschiedene Methoden. Dazu gehören die Überwachung ausgewilderter Tiere mit Satellitensendern, das Sammeln von Sichtbeobachtungen, die sorgfältige Kontrolle aller Brutpaare und das Monitoring mit Hilfe genetischer Methoden (insbesondere mittels gefundener Federn).

Alle Daten erheben wir gemeinsam mit unseren Partnern aus den benachbarten Alpenländern. Sie fließen in eine gemeinsame Datenbank (International Bearded Vulture Monitoring - IBM) ein und werden von uns fortlaufend analysiert und gemeinsam mit verschiedenen Partnern wissenschaftlich ausgewertet. Diese Arbeiten sind die Grundlage dafür, dass wir den Erfolg der Wiederansiedlung sichern und Probleme frühzeitig erkennen können.



# Inhalt

Editorial – Seit 30 Jahren auf Erfolgskurs	2
Gift ist ein grosses Problem für den Geierschutz	4
Eine Auszeichnung für uns und ein Dankeschön nach Graubünden	12
Windenergie kann eine Gefahr für Bartgeier sein	16
Waren die Neandertaler Bartgeierfans?	18
Plastik ist eine unterschätzte Gefahr für Wildtiere	20
Majestätisch, gross, faszinierend	24
Bildergalerie	30
Auswilderungen	32
Sichtbeobachtungen	34
Brutpaare	36
Satellitentelemetrie	38
Genetisches Monitoring	40
Kinder rennen für Bartgeier Maloi	42
Persönlich	44
Jahresrechnung	46
Bericht der Revisionsstelle	49
Organe und Vertreter	50
Dank Berichtsperiode April 2021 bis März 2022	53
Impressum	56

***Allen unseren  
Spenderinnen und  
Spendern möchten  
wir herzlich danken!***



# Seit 30 Jahren auf Erfolgskurs

Liebe Bartgeier-Fans

Im Jahr 1991 konnten wir erstmals im Schweizerischen Nationalpark junge Bartgeier auswildern. Damit durften wir in diesem Geschäftsjahr das 30jährige Jubiläum der Stiftung feiern! Diese runde Zahl haben wir zum Anlass genommen, unseren Geschäftsbericht neu zu gestalten. Wir hoffen, dass er Ihnen gefallen wird.

Bei der diesjährigen Auswilderung auf der Melchsee-Frutt hat mich besonders gefreut, dass mit Jürg Paul Müller der langjährige Präsident der Stiftung Pro Bartgeier mit dabei sein konnte. Zusammen mit Klaus Robin und Chasper Buchli gehört er zu den Pionieren des Wiederansiedlungsprojekts. Für das Projekt haben sie 1989 im Schloss Wildenberg in Zernez die Einfache Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen (GWB) ins Leben gerufen und 1999 in die Rechtsform einer Stiftung überführt. Die Geschäftsstelle des Wiederansiedlungsprojekts hat Chasper Buchli fast 20 Jahre lang geführt. Die Arbeit der Stiftung haben neben dem Stiftungsrat eine Fachkommission sowie regionale Patronatskomitees stets mit grossem Enthusiasmus unterstützt.

Klaus Robin möchte etwas kürzer treten und zieht sich deshalb zu unserem Bedauern aus dem Stiftungsrat zurück. Er hat mit seinem Wissensschatz, seiner Hingabe und seiner umfassenden Denkweise die Stiftung bereichert. In den letzten Jahren hat er vermehrt über die Zukunft der Stiftung nachge-

dacht, die Rolle der Stiftung im veränderten Umfeld kritisch hinterfragt und neu definiert, die Bedeutung der wissenschaftlichen Outputs unterstrichen und mitgeholfen, Partnerschaften unterschiedlichster Art auf- und auszubauen. Auch in der Frage zur Genetik hat er angeregt, vertiefte Abklärungen zu machen. Wir danken Klaus Robin von ganzem Herzen für seinen enorm wichtigen Einsatz für die Bartgeier. Ohne ihn würde das Projekt nicht da stehen, wo es heute ist.

Auch allen unseren Spenderinnen und Spendern möchten wir für ihre Unterstützung der Stiftung Pro Bartgeier herzlich danken. Und ein grosses Dankeschön geht an alle Namenspaten der ausgewilderten und der wildgeschlüpften Vögel.

Allen, die sich für die Stiftung Pro Bartgeier engagieren und insbesondere der Geschäftsstelle mit Daniel Hegglin und Franziska Lörcher, dem Stiftungsrat, dem Monitoring-Team, der Fachkommission sowie dem Patronatskomitee danke ich herzlich für ihren Einsatz. Euer tolles Engagement berührt jeden von uns Bartgeier-Fans.

Herzlich



Anna Baumann  
Präsidentin Stiftung Pro Bartgeier





# Gift ist ein grosses Problem für den Geierschutz

**Weltweit werden die Geier von verschiedenen Giften bedroht. Vergiftete Köder, gewisse Medikamente bei Nutztieren und bleihaltige Jagdmunition haben massgeblich dazu beigetragen, dass Geierbestände eingebrochen sind. Bemühungen, die diesen Gefahren entgegenwirken, sind deshalb zentral für den Geierschutz. Problematische Entzündungshemmer wie Diclofenac sollten in der Nutztierhaltung verboten und die Jagd mit bleifreier Munition sollte zum jagdlichen Standard werden. Zentral ist auch eine gute Ausbildung zur Bekämpfung von Wildtierkriminalität.**

Die Geierpopulationen sind im Laufe des 20. Jahrhunderts weltweit drastisch zurückgegangen. Von den Einbrüchen ihrer Populationen erholen sich Geier aufgrund ihrer langsamen Fortpflanzung nur schwer. Nur dank umfangreicher Schutzmassnahmen sind in den letzten Jahrzehnten in einigen Regionen Europas die Geierbestände wieder angewachsen. Es ist jedoch ein weiter Weg, bis der Erhalt der Geier Europas sichergestellt ist. Denn die Bedrohungen sind vielfältig: Stromschläge, Kollisionen mit Infrastrukturen, Wilderei, der Rückgang von geeigneten Lebensräumen und des Nahrungsangebots sowie menschliche Störungen tragen wesentlich zur Gefährdung bei. Allerdings setzen Vergiftungen verschiedenster Art den Geiern am meisten zu.

## **Ein Entzündungshemmer mit fatalen Folgen**

Diclofenac ist ein starker, schmerz- und entzündungshemmender Wirkstoff, der zur Behandlung von Nutztieren eingesetzt wird. Leider kann dieser Einsatz für Geier tödliche Folgen haben: Wurde ein Nutztier vor seinem Tod mit einem Diclofenac-haltigen Medikament behandelt und frisst ein Geier vom Kadaver, stirbt der Vogel bereits bei der Einnahme von wenigen Mikrogramm dieses Wirkstoffs an akutem Nierenversagen.

Auf dem indischen Subkontinent wurde Diclofenac ab 1994 immer häufiger zur Behandlung von Rindern eingesetzt. Damals war der negative Effekt von Diclofenac auf Geier noch nicht bekannt. Als Folge des Einsatzes von Diclofenac starben in Indien und den umliegenden Ländern über 90% der Geier. Der Bestand des Bengalgeiers – bis dahin die häufigste Geierart der Welt – brach in nur 15 Jahren um über 99.9% ein. Dies ist der schnellste Bestandsrückgang, der jemals bei einer Vogelart verzeichnet wurde.

Als man Diclofenac als Ursache für das massive Geiersterben nachweisen konnte, wurde die Substanz als Arznei für Nutztiere in Indien, Nepal und Pakistan (2006) und in Bangladesch (2010) verboten. Dank des Verbots konnten die Bestandsrückgänge gebremst werden. Zwar erholen sich die Geierbestände seither wieder, jedoch nur langsam, weil die Geier eine tiefe Fortpflanzungsrate haben und es einige Jahre dauert, bis sie geschlechtsreif werden. Das frühere Bestandsniveau wird wohl kaum je wieder erreicht werden.

Nicht nur Diclofenac, sondern auch andere sogenannte nicht-steroidale Antiphlogistika (NSAID) sind sehr gefährlich für Geier. Deshalb ist unverständlich, dass im vergangenen Jahrzehnt in mehreren europäischen Ländern Medikamente aus dieser Stoffgruppe zum veterinärmedizinischen Einsatz bei Nutztieren zugelassen wurden. Im September 2020 wurde in der spanischen Provinz Katalonien dann auch tatsächlich der erste Fall nachgewiesen, bei dem ein Geier durch Diclofenac zu Tode kam. Wir hoffen, dass dieser Fall eine Trendwende einläutet und der Einsatz von Diclofenac wieder eingeschränkt wird, wie dies von verschiedenen Vogelschutzorganisationen und auch von der Stiftung Pro Bartgeier gefordert wird. Es gibt bereits Alternativen, die sich für den veterinärmedizinischen Einsatz bei Nutztieren eignen und für Geier unschädlich sind.

***Als Folge des Einsatzes von Diclofenac starben in Indien und den umliegenden Ländern über 90% der Geier.***



oben:  
Geieransammlung in Timarpur  
(Dehli) in den 1980er-Jahren:  
Einst besiedelten Millionen von  
Geiern den indischen Subkontinent.  
Seither ist die Population  
wegen Vergiftungen mit Diclofenac  
stark eingebrochen.

links:  
Diclofenac ist einfach anzu-  
wenden, günstig und wirkt sehr  
schnell. Allerdings ist es tödlich  
für Geier, wenn es in den Nah-  
rungskreislauf kommt.  
© Chris Gomersall,  
Agentur naturepl.com



oben:

Ein vergifteter Gänsegeier aus Spanien. Auf globaler Ebene sind Giftköder Todesursache Nummer 1 für viele Geierarten. Diese illegale Praxis verursacht viel Tierleid und kann zum Verschwinden ganzer Geierbestände führen.

© Iñigo Fajardo /  
Junta de Andalusia

### **Blei aus Jagdmunition vergiftet Greifvögel**

Blei ist ein Umweltgift. Deshalb wurde der Einsatz dieses hochgiftigen Schwermetalls in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr eingeschränkt. Allerdings weist es als schweres und leicht deformierbares Metall sehr gute ballistische Eigenschaften auf und wird deshalb weiterhin als Jagdmunition verwendet.

Rückstände dieser Munition gelangen jedoch leicht in den Nahrungskreislauf, wenn beispielsweise in den Kadavern der erlegten Tiere bleihaltige Splitter zurückbleiben, kontaminierte Eingeweide zurückgelassen oder angeschossene und verendete Tiere nicht gefunden werden. Bei Aasfressern wie dem Steinadler oder dem Bartgeier kann das giftige Schwermetall zu akuten oder chronischen Vergiftungen führen, was oftmals den Tod der betroffenen Tiere bedeutet. Im Alpenraum sind bei Bartgeiern bereits acht Fälle von Bleivergiftungen nachgewiesen worden.

### **Die bleifreie Jagd schützt die Bartgeier**

Erfreulicherweise findet bleifreie Jagdmunition in der Schweiz eine immer weitere Verbreitung. Die Schweizerische Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz (JFK) hat gemeinsam mit JagdSchweiz, dem Dachverband der Schweizer Jägerschaft, bereits 2018 einen Ratgeber publiziert, der beschreibt, wie Jäger erfolgreich auf bleifreie Munition umstellen können. Bisher haben die Kantone Graubünden und Wallis ein Verbot für bleihaltige Kugelmunition eingeführt. Während die Wildhüter bereits auf diesen Munitionstyp umgestellt haben, gilt für Jägerinnen eine fünfjährige Übergangsfrist, damit sie sich entsprechend ausrüsten können.

Es ist sehr zu begrüßen, dass die bleifreie Jagd in der Schweiz Zuspruch findet und diese auch von der Jägerschaft aktiv gefördert wird. Dadurch lässt sich für die Bartgeier eine tödliche Gefahr eliminieren. Es ist zu hoffen, dass sich bleifreie Munition künftig auch bei der Jagd mit Schrot noch mehr durchsetzt und diese Praxis auch von den benachbarten Alpenländern übernommen wird.

### **Giftköder sind Todesursache Nummer 1**

Auf globaler Ebene sind Giftköder heute Todesursache Nummer 1 für viele Geierarten. Die Giftköder werden ausgebracht, um damit Beutegreifer wie Füchse und Wölfe zu töten und so Verluste von Nutztieren abzuwenden. Diese Praxis ist illegal, verursacht viel Tierleid und führt häufig auch bei Greifvögeln zu grossen Verlusten, die zumeist gar nicht Ziel der Vergiftungsaktionen sind. Besonders betroffen sind dabei Geier, die solche Köder schlucken oder von Tieren fressen, die wegen des Gifts verendet sind.

Äusserst dramatisch stellt sich die Situation in vielen afrikanischen Staaten dar. Geier sterben hier nicht nur an Giftködern, die gegen Beutegreifer eingesetzt werden, sondern sind oftmals direktes Ziel dieser verheerenden Praxis. Zum einen besteht ein illegaler Markt mit Körperteilen von Geiern. Zum anderen versuchen Wilderer Geierbestände ganz gezielt zu eliminieren. Denn Geier kreisen oftmals über Tieren, die von Wilderern erlegt wurden. Dadurch verraten sie den Wildhütern, wo gewildert wurde. Jedes Jahr verenden so Hunderte, wenn nicht Tausende von Geiern. Damit sind Giftköder eine Hauptursache dafür, dass in vielen afrikanischen Ländern die Bestände fast aller Geierarten so stark abnehmen.

***Vergiftungen verschiedenster Art setzen den Geiern weltweit am meisten zu.***

## **Eine Akademie gegen Wildtierkriminalität**

Im Naturschutz ist die Bekämpfung von Wildtierverbrechen ein wichtiges Anliegen. Leider bleiben Wilderei und andere Arten gegen Wildtierkriminalität jedoch viel zu oft ungestraft. Deshalb ist es sehr erfreulich, dass die andalusischen Behörden in Zusammenarbeit mit der Vulture Conservation Foundation eine Akademie für Wildtierkriminalität gegründet haben. Nach jahrelanger Vorbereitung fand im Sommer 2021 der erste Kurs der Wildlife Crime Academy (WCA) in Spanien statt. Ziel der WCA ist es, weltweit möglichst viele Fachleute auszubilden, die dann in der Lage sind, Fälle von Wildtierkriminalität professionell zu verfolgen und deren Ahndung sicherstellen können.

## **Vergiftungsfälle im Alpenraum**

Glücklicherweise waren im Alpenraum Giftköder bisher kein gravierendes Problem für die Wiederansiedlung der Bartgeier. Allerdings wurden auch hier Fälle von Vergiftungen nachgewiesen. In den französischen Alpen sind 2021 zwei Bartgeier an einer Vergiftung mit einem Pestizid gestorben, und in Italien wurde Rattengift in einem toten Bartgeier festgestellt.

In der Schweiz scheint die illegale Praxis, Giftköder auszubringen, ebenfalls angewendet zu werden. Denn es gibt wiederholt Hinweise auf Vergiftungen, von denen auch seltene Arten wie Luchs, Wolf und Wanderfalken betroffen sind. Daher ist davon auszugehen, dass Geier auch hierzulande diesem Risiko ausgesetzt sind.

## **Verdachtsfall Bartgeier Lausa**

Ein Verdachtsfall auf Vergiftung betraf das junge Bartgeierweibchen Lausa, das im Jahr 2019 im französischen Zentralmassiv ausgewildert wurde. Das Jungtier verliess im Mai 2020 diese Gebirgsregion und streifte während rund vier Wochen weiträumig in Frankreich und Deutschland umher, bevor es Ende Juni im Kanton Neuenburg ankam.

Da sich Lausa nicht wie erhofft weiter in Richtung Alpen bewegte, veranlassten wir eine Feldkontrolle. Zwar fand man Lausa, doch leider war sie bereits tot. Wir vermuteten, dass der Junggeier auf seinen Flügen über dem Tiefland, das kein geeigneter Lebensraum für Bartgeier ist, kaum Nahrung fand und verhungert war. Die Untersuchungen am Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit der Universität Bern stützten diese Vermutung.

Dennoch haben wir eine zusätzliche Untersuchung auf Giftstoffe veranlasst, damit wir ein umfassendes Bild zu den Todesursachen bei Bartgeiern erhalten. Zu unserer Überraschung ergab die Analyse, dass Bartgeier Lausa offenbar mit einem hochtoxischen Pestizid in Kontakt gekommen war, welches in der EU und der Schweiz seit vielen Jahren verboten ist.

## **Anzeige gegen unbekannt**

Im Fall Lausa bleibt unklar, wie weit dieses Gift mitverantwortlich ist für den Tod des Bartgeierweibchens und wo Lausa es aufgenommen hat. Der Vorfall zeigt jedoch, dass das gefährliche Pestizid weiter in Umlauf ist. Und wie andere untersuchte Fälle bestätigten, wird es auch in der Schweiz gezielt für das Vergiften von Wildtieren eingesetzt.

Das vorsätzliche Vergiften von Tieren ist ein schweres Delikt. Einem Straftäter drohen für solche Straftaten bis zu drei Jahre Haft. Damit der Fall Lausa aktenkundig wird und bei weiteren Hinweisen strafrechtlich eingesetzt werden kann, hat die Stiftung Pro Bartgeier Anzeige gegen Unbekannt eingereicht.



oben:  
Teilnehmerinnen und Lehrer am Kurs der Wildlife Crime Academy in Spanien. Dies ist bereits die zweite Gruppe von Fachleuten aus verschiedenen Ländern, die den dreiteiligen Kurs besuchen.  
© Vulture Conservation Foundation

unten:  
Das Bartgeier Lausa konnte am Fundort im Kanton Neuenburg nur noch tot geborgen werden. Das Weibchen war stark abgemagert. Vermutlich war es verhungert, weil es lange kein Aas gefunden hatte. Mit toxikologischen Analysen konnte man allerdings nachweisen, dass Lausa auch ein hochtoxisches Gift im Körper hatte.  
© Thierry Bohnenstengel

***Heute leben in den  
Bündner Bergen  
mehr Bartgeier als  
in allen anderen  
Gebieten.***





# Eine Auszeichnung für uns und ein Dankeschön nach Graubünden

**Die Stiftung Pro Bartgeier hat einen Anerkennungspreis der Bündner Regierung bekommen. Diese Auszeichnung freut uns sehr, weil in Graubünden das Wiederansiedlungsprojekt in der Schweiz vor über 30 Jahren seinen Anfang nahm. Heute leben in den Bündner Bergen mehr Bartgeier als in allen anderen Gebieten. Dies ist den Pionieren unseres Projekts und der guten Zusammenarbeit mit dem Kanton Graubünden zu verdanken.**

## **Ein Viertel aller Brutpaare lebt im Kanton Graubünden**

Vor über 30 Jahren startete die Wiederansiedlung des Bartgeiers in der Schweiz. Im Jahr 1991 wurden erstmals drei junge Bartgeier im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert. Dank der jahrzehntelangen Bemühungen der Stiftung Pro Bartgeier und den Initianten des Projekts konnte sich in den Bündner Bergen die stärkste Teilpopulation des Bartgeierbestandes in den Alpen

etablieren. Mit 15 von 56 liegt heute mehr als ein Viertel aller Brutterritorien, in denen Bartgeier erfolgreich brüten, im Kanton Graubünden. Im Kerngebiet im und rund um den Schweizerischen Nationalpark kommen auf 100 Quadratkilometer zwei Paare. Nirgendwo sonst im Alpenraum leben so viele Brutpaare derart dicht beieinander.

## **Bündner Anerkennungspreis**

Die Regierung des Kantons Graubünden hat nun beschlossen, der Stiftung Pro Bartgeier einen Anerkennungspreis zuzusprechen, namentlich den drei Biologen Dr. Chasper Buchli, Dr. Jürg Paul Müller, Prof. Dr. Klaus Robin und dem früheren Regierungsrat, Regierungspräsidenten und ersten Stiftungsratspräsidenten Luzi Bärtsch.

Dass heute wieder Bartgeier in den Alpen kreisen, ist zu einem wesentlichen Teil dem Engagement der Preisträger zu verdanken. Sie haben die Wiederansiedlung in der Schweiz initiiert und diese über viele Jahre mit grossem Einsatz und Weitsicht geleitet und koordiniert. Sie hätten, so die Bündner Regierung, mit ihrer exzellenten wissenschaftlichen Leistung und dank kulturellem Sachverstand wegweisenden Naturschutz geleistet: die erfolgreiche Wiederansiedlung des Bartgeiers in Graubünden.

*links:*

*Heute liegen 15 der insgesamt 56 Brutterritorien in den Alpen im Kanton Graubünden.  
© Daniel Hegglin*

## Vorbildliche Arbeit des Kantons

Die naturräumlichen Eigenheiten des Kantons tragen wesentlich dazu bei, dass der Bartgeier aktuell in den Bündner Bergen die grösste Dichte aufweist. Die grossen, offenen Flächen über der Waldgrenze und das alpine Gelände, das für viele Aufwinde sorgt, bilden einen idealen Lebensraum für Bartgeier.

Zum Erfolg beigesteuert haben auch der vorbildliche Wildtierschutz, die vorausschauende, wissenschaftlich gut abgestützte Jagdplanung des Kantons und die sehr qualifizierte und beispielhafte Arbeit der Bündner Wildhut und des Schweizerischen Nationalparks. Dank dieser Rahmenbedingungen können die Bartgeier in dieser Region von einer optimalen Nahrungsgrundlage und einem sehr guten Schutz profitieren.



*Klaus Robin beteiligte sich bereits 1978 an einem von der IUCN einberufenen Expertentreffen, das das alpenweite Wiederansiedlungsprojekt begründete. Als ehemaliger Direktor des Schweizerischen Nationalparks und als langjähriger Stiftungsrat spielte er stets eine zentrale Rolle in unserem Projekt.*  
© Roland Graf



*Jürg Paul Müller ist Mitbegründer des Schweizer Wiederansiedlungsprojekts und hat als Direktor des Bündner Naturmuseums wesentlich zur Akzeptanz für die Bartgeier beigetragen. Von 2008 bis 2015 amte er als Präsident der Stiftung Pro Bartgeier.*  
© Weyrichfoto.ch



*Alt-Regierungsrat Luzi Bärtsch präsierte die Stiftung Pro Bartgeier bis ins Jahr 2008. In dieser Funktion sorgte er für den wichtigen politischen Rückhalt unseres Projekts.*  
© Klaus Robin



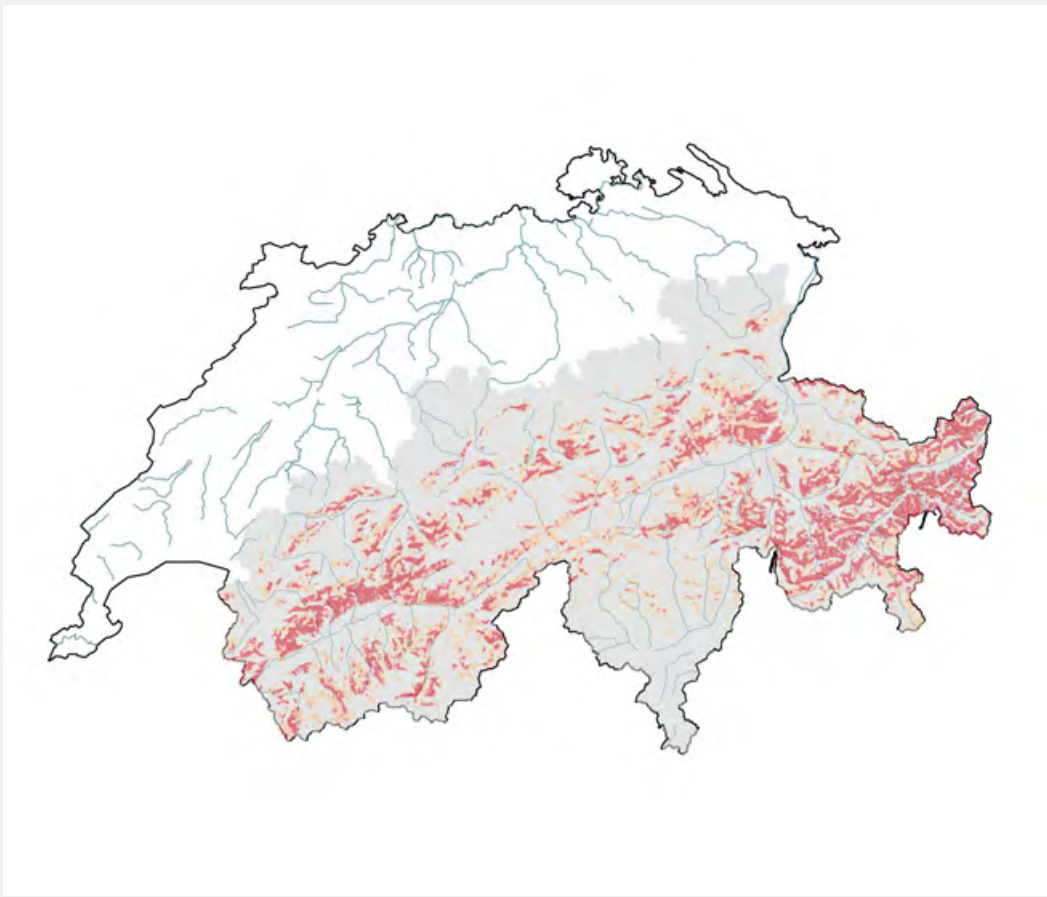
*Chasper Buchli evaluierte bereits in den 1980er Jahren im ganzen Alpenraum potentielle Auswilderungsregionen und leitete die Geschäfte des Schweizer Wiederansiedlungsprojektes bis ins Jahr 2008.*  
© Daniel Hegglin



oben:

Am 13. Mai 2022 hat die Stiftung Pro Bartgeier von der Regierung des Kantons Graubündens einen Anerkennungspreis erhalten.

V. l. n. r.: Regierungsrat Jon Domenic Parolini und die Preisträger Dr. Jürg Paul Müller, Alt-Regierungsrat Luzi Bärtsch und Prof. Dr. Klaus Robin. Dr. Chasper Buchli konnte an der Preisverleihung leider nicht dabei sein.



oben:  
 Die Gefahrenkarte zeigt, wo potentielle Risiken für Kollisionen im Bartgeierhabitat bestehen: Je röter und dunkler die Bereiche sind, desto häufiger fliegen Bartgeier in einer Höhe mit erhöhter Kollisionsgefahr.  
 (Quelle: Vignali et al. 2022)

links:  
 Bartgeier Angèle wurde 2020 in den französischen Voralpen ausgewildert und mit einem GPS-Sender markiert. Im Juni 2021 flog Angèle in die Niederlande, von wo er leider nicht mehr zurück kehrte: Angèle ist der erste Bartgeier in Europa, der nachweislich von einer Windenergieanlage getötet wurde.  
 © Hans Pohlmann, VCF

# Windenergie kann Gefahr für Bartgeier sein

**Windenergieanlagen sollen vermehrt in Bergregionen gebaut werden. Eine neue Studie zeigt, dass Bartgeier meist weniger als 200 Metern über den Berghängen segeln. Damit steigt das Risiko, dass Bartgeier mit Windrädern zusammenstossen. Eine Gefahrenkarte soll helfen, Gebiete zu identifizieren, die besonders kritisch sind.**

Bartgeier sind mit ihren fast drei Metern Flügelspannweite ausgezeichnete Segler. Mit dieser Art zu fliegen, können sie Aufwinde nutzen und entlang der Berghänge lange und grossräumige Flüge unternehmen, auf denen sie nach Nahrung Ausschau halten. Doch nun gibt es Bestrebungen, die Windkraft vermehrt in Bergregionen zu nutzen. Dadurch steigt jedoch das Risiko, dass Bartgeier mit Windrädern zusammenstossen und sich dabei tödlich verletzen.

## **In 30 Prozent der Alpen besteht ein Kollisionsrisiko**

In einer Studie in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbiologen der Universität Bern haben wir untersucht, wo sich die Gebiete mit einem Kollisionsrisiko befinden (Vignali et al. 2022). Es hat sich gezeigt, dass in 30 Prozent der Fläche der Schweizer Alpen ein hohes Risiko besteht. Bartgeier fliegen meist in geringer Höhe und von 28 Sender-markierten Tieren lagen 74% aller GPS-Lokalisation unterhalb von 200 Metern über Boden und damit im Kollisionsbereich von grossen Windenergieanlagen. Dabei sind besonders südexponierte, steile Hänge kritisch, wo Bartgeier gute Hangaufwinde finden.

Zudem steigt das Risiko in Gebieten, wo viele Steinböcke leben, deren Kadaver eine wichtige Nahrungsquelle darstellen.

## **Karten für besonders risikoreiche Gebiete**

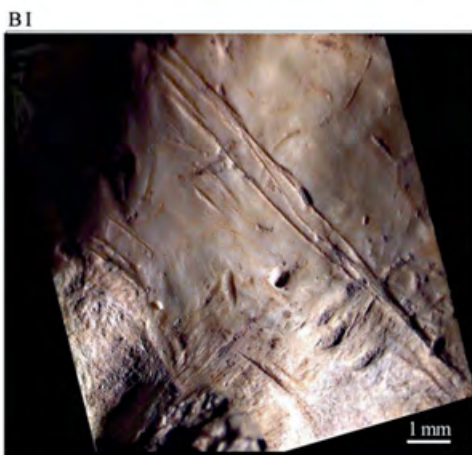
Aus den Resultaten dieser Arbeit und einer früher durchgeführten Studie zur Habitatnutzung von Bartgeiern (Vignali et al. 2021) haben wir Risikokarten erstellt. Diese Karten weisen Gebiete aus, in denen eine hohe Kollisionsgefahr zu erwarten ist. Damit die Risiken für Bartgeier und andere Arten weiter minimiert werden können, müssen jedoch in allen Bergregionen, wo Windkraftanlagen geplant werden, sorgfältige Standortabklärungen gemacht werden.

---

### **Literatur:**

Vignali S, Lörcher F, Hegglin D, Arlettaz R, Braunisch V. 2022. A predictive flight-altitude model for avoiding future conflicts between an emblematic raptor and wind energy development in the Swiss Alps. R. Soc. Open Sci. 9: 211041.

—  
Vignali S, Lörcher F, Hegglin D, Arlettaz R, Braunisch V. 2021. Modelling the habitat selection of the bearded vulture to predict areas of potential conflict with wind energy development in the Swiss Alps. Global Ecology and Conservation 25:e01405.



oben:  
 Prähistorische Schnittspuren  
 auf einem Flügelknochen eines  
 Bartgeiers deuten darauf hin,  
 dass Bartgeier in der Kultur von  
 Neandertalern von Bedeutung  
 waren.  
 © Peresani et. al. 2011

links:  
 Neandertaler lebten während  
 rund 90'000 Jahren in Europa,  
 bis sie vor etwa 40'000 Jahren  
 verschwanden. Fossilien aus  
 Norditalien legen nahe, dass sich  
 bereits die Neandertaler für Bart-  
 geier interessierten.

# Waren die Neandertaler Bartgeierfans?

Der Bartgeier ist der grösste Brutvogel des Alpenraums. Seine Flügelspannweite von nahezu drei Metern und sein aussergewöhnliches Federkleid hinterlassen bei den meisten Menschen, die das Glück haben, einem Bartgeier in freier Natur zu begegnen, einen tiefen Eindruck. Forschungsarbeiten legen nahe, dass bereits die Neandertaler fasziniert waren von diesem einzigartigen Segler. Möglicherweise hatte er in ihrer Kultur sogar eine gewisse Bedeutung.

---

## Literatur:

Marco Peresani, Ivana Fiore, Monica Gala, Matteo Romandini, Antonio Tagliacozzo (2011): Late Neandertals and the intentional removal of feathers as evidenced from bird bone taphonomy at Fumane Cave 44 ky B.P., Italy. Proceedings of the National Academy of Sciences Mar 2011, 108 (10) 3888-3893; DOI: 10.1073/pnas.1016212108

## Bearbeitungspuren von Neandertalern bei Bartgeierknochen

Es scheint, dass Bartgeier die Menschen schon seit jeher in ihren Bann gezogen haben. Wie eine Arbeit einer Forschungsgruppe um den italienischen Anthropologen Marco Peresani nahelegt, waren bereits Neandertaler von grossen Greifvögeln fasziniert. Denn die Forscher haben in einer Höhle in Norditalien unweit von Verona (Grotta di Fumane) Knochen von 22 verschiedenen Vogelarten aus ganz unterschiedlichen Habitaten gefunden. Bei deren Analyse fiel den Forschern auf, dass bei einigen Arten die Flügelknochen speziell bearbeitet waren. Unter den Knochen fand sich auch eine Elle (ein Teil vom Unterarm) eines Bartgeiers. Diese wies Einschnitte oder Kratzspuren auf, die von aus Steinen gefertigten Werkzeuge herrühren. Die Anordnung deutet darauf hin, dass der Mensch die Muskeln abgeschnitten sowie die Haut entfernt hat, um die Federn abzulösen.

## Sind Bartgeierfedern ein Teil der Neanderkultur?

Die eindeutig menschlichen Spuren weisen auf Häutung und Rupfen und damit vermutlich auf die Verarbeitung von Nahrungsmitteln hin. Allerdings ist auffallend, dass die Spuren vor allem an Knochen mit geringem Fleischanteil gefunden wurden. Dies deutet darauf hin, dass die Neandertaler ein bestimmtes Interesse an den Flügeln und vor allem an den Federn von Bartgeiern und anderen ausgewählten Vogelarten hatten und diese für sie möglicherweise eine wichtige symbolische Bedeutung hatten.





# Plastik ist eine unterschätzte Gefahr für Wildtiere

**Im Frühjahr 2021 wurde im Kanton Schwyz ein stark geschwächter Mönchsgeier aufgefunden. Das ausgehungerte Tier verstarb kurz nach dem Rückfang. Die Obduktion ergab, dass das seltene Tier auf seiner Reise durch die Alpen mit der Nahrung Plastikmüll aufgenommen hat und danach verhungert ist. Der Fall zeigt, wie wichtig es ist, keinen Plastikmüll im Freien zurück zu lassen.**

Plastik ist zwar nicht unmittelbar giftig, belastet aber unsere Umwelt dennoch mehr und mehr. Dieser Kunststoff ist praktisch nicht abbaubar und kommt in unglaublichen Mengen fast überall vor. Mikroplastik wurde sogar in der Arktis oder auch kürzlich im 2500 m hoch gelegenen Lunghinsee oberhalb Maloja nachgewiesen.

Etwas weniger bekannt ist die Tatsache, dass Wildtiere in steigendem Mass unter der Präsenz von Plastikabfällen in der Umwelt leiden. In den Weltmeeren sammeln sich jährlich über 6 Mio. Tonnen Plastik an. Dieser landet häufig in den Mägen von Meerestieren, mit oft tödlichen Folgen für Seevögel, Schildkröten, Seehunde oder Wale.

## **Auch aus der Schweiz sind Vorfälle bekannt**

Das Problem beschränkt sich jedoch nicht auf Meeresregionen. Auch in unseren Breitengraden haben immer mehr Wildtiere grössere Mengen Plastik im Magen. In die Presse gelangte 2019 der Fall eines Hirsches bei Arosa, in dessen Magen 6 kg Plastikmüll gefunden wurde. Besonders betroffen sind auch Grossvögel wie der Weissstorch. Eine Untersuchung an toten Störchen zeigte, dass über ein Drittel der Jungstörche Plastik im Magen hatte. Ein weiterer Fall ereignete sich im Kanton Schwyz, bei dem mit einem Mönchsgeier ein besonders seltener Vogel Opfer von Plastikmüll wurde.

*links:*

*Diese Plastikteile fand man im Magen des Mönchsgeiers.*

*© David Jenny*

## Ein Mönchsgeier aus Verdon

Mönchsgeier sind die grössten Vertreter in der Geierfamilie, sie können bis 2,9 m Spannweite erreichen, 12 kg schwer werden und gehören zu den sehr seltenen Geierarten (in der Zentralschweiz gab es 2021 gerade drei Sichtungen dieser Art). Ähnlich wie Bartgeier wurden sie in den Alpen in einem aufwändigen Projekt wieder angesiedelt. In den französischen Meereralpen leben zurzeit fünf Paare. Drei Paare hatten 2020 je einen Jungvogel aufgezogen. Diese wurden von einem Team des südfranzösischen Vogelschutzes LPO Provence Alpes Côte d'Azur noch im Nest beringt. Einer dieser jungen Mönchsgeier erhielt seinen Ring in der Verdon Schlucht in der Provence am 30. Juni 2020. Bis zum 9. April 2021 wurde er während des sogenannten Bettelflugs noch im elterlichen Revier beobachtet, danach verlor sich in Frankreich seine Spur.

## Trotz Rückfang verhungert

Aufgetaucht ist er dann einen Monat später 400 km weiter nordöstlich im Kanton Schwyz, leider in einem schlechten Zustand. Am 7. Mai meldete ein Anwohner den enorm grossen Vogel, der bei der Siedlung Egg oberhalb Sattel herumspazierte. Der zuständige Wildhüter Markus Raschle konnte den offenbar geschwächten Vogel einfangen und brachte ihn zu Steve Diethelm nach Siebnen, der dort eine Greifvogel-Pflegestation führt. Er versuchte den apathisch wirkenden Geier abends noch zu füttern, fand ihn dann aber am nächsten Morgen tot in der Voliere vor. Er wog nur noch vier Kilogramm, bestand praktisch nur aus Haut und Knochen und war vermutlich verhungert.

## Obduktion zeigt: Tod durch Plastikmüll

Zur Untersuchung kam er am 16. Juni 2021 ins Amt für Jagd und Fischerei Graubünden in Chur, wo routinemässig tot gefundene Greifvögel analysiert werden. Die Obduktion des Kadavers erbrachte dann Aufschluss über die Todesursache: der Magen des Mönchsgeiers war prall gefüllt mit Plastikmüll. Es handelte sich um zahlreiche Plastikschnüre, wie sie zum Verschliessen von Abfallsäcken verwendet werden und um Teile von Abfallsäcken. Offensichtlich war mit dieser Ladung Plastik im Magen die Verdauung blockiert, wodurch der Geier elend verhungerte.

## Plastikmüll nie im Freien belassen!

Wo und warum der Mönchsgeier das vermeintliche Futter aufnahm, bleibt offen. Es zeigt uns aber, wie wichtig es ist, keinerlei Plastikmüll im Freien zurück zu lassen und die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Wildtiere in unserem Umgang mit Abfall zu berücksichtigen.

---

*Text von David Jenny*

*rechts:*

*Der Mönchsgeier ist der grösste Geier in Europa. Die Kuttentartigen Federn am Hals geben ihm den Namen. In Europa leben rund 2700 Brutpaare, der Grossteil (2500) davon in Spanien. Mönchsgeier brüten nicht in der Schweiz, es sind seltene, aber regelmässige Sommergäste.*

***Der Fall des Mönchsgeiers zeigt, wie wichtig es ist, keinerlei Plastikmüll im Freien zurück zu lassen.***



Was mich persönlich besonders an den Bartgeiern fasziniert, ist ihre «Weite».



# Majestätisch, gross, faszinierend

Praktikumsbericht von Corina Müller

## **Mit diesen Begriffen beschreiben Bartgeierfans die Bartgeier**

Immer draussen in den Bergen, mit dem grössten Brutvogel der Schweiz – so durfte ich den Sommer 2021 als Praktikantin bei der Stiftung Pro Bartgeier erleben. Während gut zwei Monaten konnte ich die Entwicklung der beiden Junggeier BelArosa und Donna Elvira aus nächster Nähe mitverfolgen. Zu meinen Tätigkeiten gehörten das Füttern und das Beobachten der Bartgeier sowie die Betreuung der Gäste am Infostand und die Mitarbeit am Bilderblog.

Zudem erhielt ich die spannende Aufgabe, während der Auswilderungssaison als Praktikumsarbeit eine Umfrage durchzuführen. Das Thema durfte ich frei wählen. Meine Idee war, die Besucher und Besucherinnen zu fragen, welche

drei Begriffe ihnen zu den Bartgeiern in den Sinn kommen und mit den Antworten ein Wortbild zu gestalten. In der Umfrage habe ich sowohl die Gäste am Infostand als auch die Leserinnen des Bilderblogs befragt.

## **Mit drei Begriffen den Bartgeier beschreiben**

Während ich mit den Gästen des Infostandes die Bartgeier beobachtete und sie über Neuigkeiten im Hengliboden informierte, befragte ich zwischendurch immer wieder Personen für meine Praktikumsarbeit. Für die Leser des Bilderblogs bereitete ich eine Online-Umfrage vor. Diese veröffentlichten wir gegen Ende der Saison im Bilderblog. Die Befragten mussten mir jeweils drei Begriffe angeben, die sie mit den Bartgeiern verbanden. Die Begriffe konnten Gefühle, Emotionen oder Merkmale beschreiben. Zudem mussten sie Fragen zum Infostand und zum Bilderblog sowie zu ihrer eigenen Person beantworteten.

## **Wortwolken visualisieren die Antworten**

An der Umfrage haben insgesamt 156 Personen teilgenommen. 70 Personen wurden am Infostand persönlich befragt und 86 Personen haben an der Online-Umfrage über den Bilderblog mitgemacht. Total 468 Begriffe kamen so zusammen. Die Wörter waren sehr subjektiv und hingen auch von den persönlichen Empfindungen und Hintergründen der befragten Personen ab. Das meistgenannte Wort war mit Abstand «majestätisch». Darüber hinaus wurden die Bartgeier oft mit Begriffen wie «gross», «faszinierend», «imposant», «Knochenfresser» oder

*Links:  
Wortwolke über den Bartgeier  
mit allen Begriffen*

«Flügelspannweite» assoziiert. Die 15 Begriffe, die am häufigsten angegeben wurden, sind in der Tabelle aufgeführt. Die genannten Begriffe sind für diese Rangliste teilweise etwas angepasst worden. So sind Wörter wie «fantastisch» und «faszinierend» zu einem Begriff zusammengefasst worden.

<b>Top 15 Bartgeier</b>	<b>Begriffe</b>
Begriff	Anzahl Nennungen
majestätisch	38
gross	20
faszinierend	20
imposant	18
eindrücklich	17
wunderschön	12
Knochenfresser	11
Flügelspannweite	11
Aasfresser	11
schön	9
Knochen	9
Freiheit	8
Auswilderung	8
elegant	8
Segler	6

Für die Gestaltung der Wortwolke habe ich alle Begriffe unverändert verwendet und jeden Begriff einmal in die Wolke integriert. Begriffe, die in der Wolke in grösserer Schrift erscheinen, sind von den Teilnehmenden häufiger erwähnt worden. Das Bild ist die Essenz der Eindrücke und Erlebnisse aller Gäste des Infostandes und den Leser des Bilderblogs und widerspiegelt die positive Wahrnehmung, die mit dem Bartgeier verbunden ist.

Mit meiner Umfrage sammelte ich auch Begriffe, die mit dem Infostand oder dem Bilderblog in Verbindung gebracht werden. Die Begriffe «informativ», «interessant» und «super» wurden in beiden Befragungsgruppen zum Infostand und zum Bilderblog mehrfach genannt. In den zwei Kreisdiagrammen ist dargestellt, welche Begriffe am häufigsten genannt wurden.

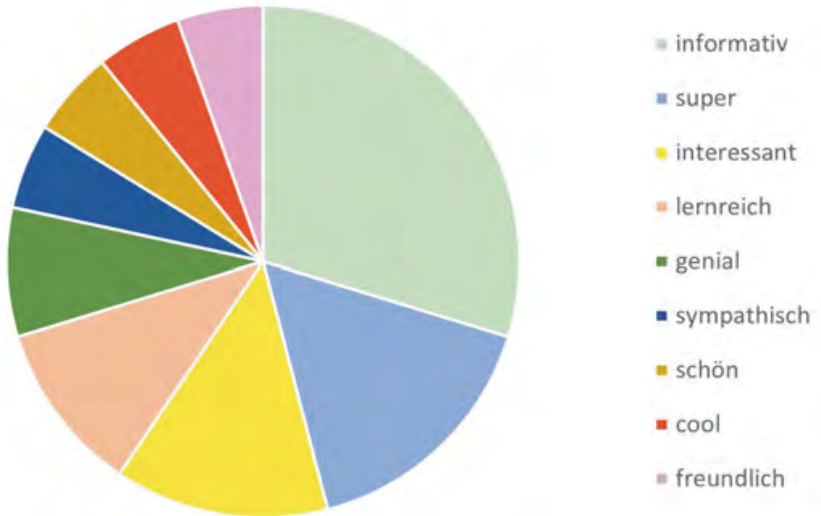
Aus den Informationen, die durch die Befragungen zusammenkamen, konnten wir weitere interessante Schlüsse ziehen. Viele der Leserinnen des Bilderblogs informieren sich täglich über die Neuigkeiten der ausgewilderten Bartgeier. Weiter zeigte sich, dass die Leserschaft des Bilderblogs zwischen 30 und 80 Jahre alt ist. Wobei knapp 40 Befragte zwischen 60 und 69 Jahre alt sind. Am Infostand hatte ich Personen in verschiedenen Altersklassen befragt. Die jüngste Person war acht Jahre alt, die älteste 79 Jahre.

### **Mein Fazit**

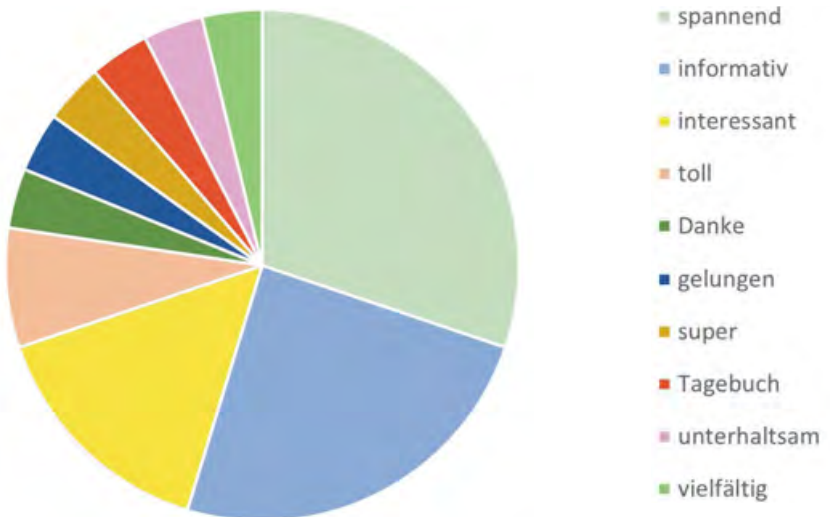
Die Bartgeier sind auch für mich majestätische Tiere. Was mich persönlich besonders an den Bartgeiern fasziniert, ist ihre «Weite». Weite im Sinn von atemberaubend langen Flügeln und dem langen Leben, das diese Vögel haben. Weite im Sinn von Distanzen und Möglichkeiten, welche diese Vögel durch ihre Flugkünste erlangen können. Und Weite im Sinn von wie stark sie das Interesse der Menschen von jung bis alt und nah und fern auf sich ziehen.

Es war für mich ein unvergessliches Erlebnis, bei der Rückkehr des Bartgeiers in den Alpen mitgewirkt zu haben. Ich wünsche den Junggeiern Donna Elvira und BelArosa weiterhin alles Gute und freue mich jetzt schon, wenn ich die beiden Bartgeier irgendwann wieder sehe. Ich bin sehr gespannt, wo das sein wird.

### Top 9 Begriffe zum Infostand



### Top 10 Begriffe zum Bilderblog









# Bildergalerie

**Jedes Jahr erhalten wir  
eindrückliche Bilder, von  
denen wir hier eine kleine  
Auswahl präsentieren.**



1 Vögel besitzen einen Eizahn, ein Hornfortsatz an der Spitze des Oberschnabels (s. Pfeil). Damit können sie beim Schlüpfen die Eischale von innen aufbrechen. Das Schlüpfen beginnt beim Bartgeierkücken nach einer Brutdauer von ca. 54 Tagen und kann 24 bis 36 Stunden dauern.

© Franziska Lörcher



2 Die Flügel der jungen Bartgeier sind im ersten Jahr noch relativ breit. Die Schwungfedern enden in einer Spitze, als gesamtes erscheinen die Flügelenden aber rund. Das Gefieder ist dunkel, wobei das Bauchgefieder etwas heller erscheint.

© Dany Gaule



3 Fortunat ist auf diesem Bild knapp zwei Jahre alt. Die inneren Handschwinge (von aussen gezählt die Federn 6 bis 10 der Flügel) haben eine abgerundete Spitze. Das zeigt, dass Fortunat diese Federn bereits gemausert hat. Die Federn mit den weissen Markierungen hat er hingegen noch nicht gemausert und sind noch gut sichtbar.

© Laurent Salino



4 Finja im Alter von 4.5 Jahren. Ihr Federkleid zeigt die typischen Veränderungen hin zu einem erwachsenen Tier. Bereits sind die ersten Federn an ihrem Kopf weiss, alle Schwungfedern am Ende abgerundet und die Flügel lang und schmal. Auf dem Ring am rechten Fuss ist der Code 6J lesbar.

© Olivier Lalain



5

**Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns ihre Bilder zur Verfügung stellen!**



6

5 Zwei Meistersegler im Parallelflug. Am dunklen Kopfgefieder des Geiers rechts erkennt man, dass es sich um einen noch jungen Bartgeier handelt.

© Weyrichfoto.ch

6 Dieser kleine Federball ist ein ein Tag altes Bartgeierküken. Die Küken schlafen während der ersten Tage ihres Lebens sehr viel. Der Tagesablauf besteht dann aus Schlafen, Fressen, Schlafen und zwischendurch lautstark nach Futter betteln.

© Franziska Lörcher



7

7 Der Bartgeier hat den Kadaver eines Rothirsches gefunden. Um festzustellen, wer vom Kadaver profitiert, hat das Überwachungsteam eine Fotofalle aufgestellt. Die meisten Tiere sind vor allem am Fleisch interessiert. Nicht der Bartgeier, ihn interessieren besonders die Knochen, die er gut verdauen kann. Es ist zwar mit Mühe verbunden, die Knochen vom Skelett abzulösen, da sie mit festen Sehnen verbunden sind. Doch der Aufwand lohnt sich, da Knochen äusserst nahrhaft sind.

© David Jenny



8

8 Bartgeier können Knochen schlucken, die eine Länge von bis zu 30 cm haben. Bis sie diese verdaut haben, dauert es rund 24 Stunden. Knochen weisen viel Energie auf, beinhalten aber nur wenig Wasser. Daher sind Bartgeier darauf angewiesen, Wasser zur Verfügung zu haben. Im Winter, wenn alles gefroren ist, fressen die Bartgeier auch Schnee, damit sie ihren Flüssigkeitsbedarf decken können.

© Weyrichfoto.ch

Am 27. Juni 2022 startete mit der Ankunft des Weibchens Donna Elvira und des Männchens BelArosa auf der Melchsee-Frutt (OW) die siebte Auswilderungssaison in der Zentralschweiz. Beide Jungtiere stammen von Elterntieren ab, deren Gene noch nicht oder nur wenig in der Alpenpopulation vertreten sind, und erhöhen somit die genetische Vielfalt im Bestand. Den Transport der beiden Junggeier zum Auswilderungsort im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock begleiteten bei perfekten Wetterbedingungen aussergewöhnlich viele Bartgeierfans. Allerdings blieb uns das sonnige Wetter vom Auswilderungstag (s. Bild) leider nicht lange erhalten und das oft sehr trübe Wetter machte die Überwachung der Junggeier dieses Jahr zu einer besonderen Herausforderung.

Auch das Verhalten der Junggeier forderte uns. BelArosa flog schon früh aus und entfernte sich so weit, dass wir ihn nicht mehr von unserem Beobachtungsposten aus überwachen konnten. Daher mussten wir ihn zu Fuss suchen, was vor allem im dichten Nebel nicht immer einfach war. Doch anhand der GPS-Koordinaten vom Sender und mit Hilfe der Handantenne gelang es uns jeweils, ihn zu finden und uns zu vergewissern, dass es ihm gut geht und er genug Futter hat. Donna Elvira hingegen brauchte lange, bis sie nach ihrem ersten Flug selbständig Futter fand. Mit fortschreitender Saison wurden auch die beiden diesjährigen Junggeier immer unabhängiger und begannen wie erwartet, ihre Streifzüge auszuweiten.

*oben rechts:  
Bei schönstem Wetter begleiteten  
Ende Juni viele begeisterte Bart-  
geierfans die beiden Junggeier  
und das Projektteam ein Stück  
weit auf dem Weg zur Auswilde-  
rungsnische.  
© Weyrichfoto.ch*

### 1 Früh geflogen

BelArosa startete nicht ganz freiwillig zu seinem frühen ersten Flug, sondern aufgrund eines Gerangels mit Fredueli, ein junges Männchen, das wir im Jahr 2018 in Melchsee-Frutt ausgewildert haben. Fredueli besuchte die Auswilderungsnische in diesem Sommer häufig. Bei einem dieser Besuche verdrängte er BelArosa von seinem Sitzplatz im Felsen, womit diesem nichts anderes übrigblieb, als die Flügel auszubreiten und mit erst 115 Tagen zum ersten Mal richtig zu fliegen (s. Bild von der Webcam). Drei Tage später startete Donna Elvira im Alter von 121 Tagen zu ihrem ersten Flug.

### 2 Infostand

Am Infostand bei der Auswilderungsnische besuchten uns im Durchschnitt 20 Personen pro Tag. Das Interesse ist auch im siebten Auswilderungsjahr ungebrochen, was uns sehr gefreut hat. An einem Tag verzeichneten wir mit 65 Personen ein Maximum der Besucherzahl, zwischendurch gab es aber abhängig vom Wetter durchaus Tage ohne Besucher. Natürlich möchten wir jeweils das Beobachten der Junggeier möglich machen, aber ein wichtiges Anliegen ist uns auch, Informationen über Bartgeier, Geier allgemein und die Bergwelt zu vermitteln. Daher war es sehr erfreulich, dass in der Wortwolke einer Umfrage «informativ, interessant und super» die wichtigsten Begriffe waren. Wie diese Wortwolke genau entstanden ist, erfahren Sie auf Seite 25.

### 3 Schon wieder ein neues Dach!

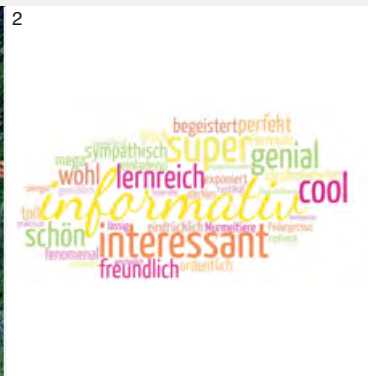
Wie schon im Winter 2016/17 hat auch im letzten Winter der aussergewöhnlich viele Schnee das Dach des Infostands zerstört. Daher und weil auf dem Weg zum Infostand noch lange Schnee lag, mussten wir und die Besucher während der ersten Tage noch ohne Dach auskommen. Das neue Dach besteht nun aus einer speziell für uns angefertigten Blache, die mit Spannssets an der Holzkonstruktion angebracht ist. Diese kann im Herbst einfach demontiert und im nächsten Frühling wieder angebracht werden. Damit ist die Gefahr gebannt, dass wieder eine Schneelawine das Dach beschädigt. Für die Repara-



turarbeiten und die Unterstützung möchten wir uns ganz herzlich bei der Korporation Kerns, Daniel Waldvogel, Franz Röhlin, Hans Spichtig und Marco bedanken!

#### 4 Permanenter Sommergast

Bartgeier Fredueeli ist seit seiner Auswilderung 2018 regelmässig in der Zentralschweiz unterwegs (s. S. 38). Rund drei Wochen nachdem wir die Junggeier in die Felsnische gebracht hatten, tauchte Fredueeli unverhofft vor Ort auf. Und blieb. Seine Anwesenheit brachte gewisse Schwierigkeiten, da er insbesondere auf BelArosa aggressiv reagierte. Sobald er BelArosa erblickte, griff er ihn an. Vermutlich haben diese Auseinandersetzungen dazu geführt, dass BelArosa schon so früh zu fliegen begann und selbstständig wurde.



Sichtbeobachtungen von Bartgeiern liefern uns wertvolle Informationen über den Zustand der Bartgeierpopulation in der Schweiz und im gesamten Alpenraum. Sie zeigen uns, wo die Bartgeier am häufigsten vorkommen und in welchen Regionen sich Brutpaare etabliert haben. Darüber hinaus geben sie uns Hinweise, wo sich neue Brutpaare bilden und wo wir dementsprechend gezielt nach Bruthinweisen suchen können. Speziell freut es uns jeweils, wenn Meldungen von Bartgeiern eintreffen, die wir kennen, und von solchen, von denen wir schon länger keine Informationen mehr erhalten haben. Doch auch alle anderen Meldungen sind wichtig für unsere Arbeit. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Meldern und Melderinnen für diesen wertvollen Beitrag zur Überwachung des Bartgeierbestandes bedanken.

*oben rechts:*

*Cierzo wurde 2016 in der Melchsee-Frutt ausgewildert. Zwar trägt er bereits viel vom Gefieder eines erwachsenen Bartgeiers, aber die einzelnen braunen Federn in den Unterflügeldecken weisen darauf hin, dass er den Wechsel zum Erwachsenengefieder noch nicht ganz abgeschlossen hat.*

*Diesen Bartgeier konnten wir als Cierzo identifizieren, obwohl die Fussringe auf dem Bild nicht sichtbar und die für die Auswilderung gebleichten Federn längst gemausert sind. Doch weil uns mit dem Foto der genaue Ort und die Uhrzeit der Beobachtung übermittelt wurde und wir dies mit den Daten der GPS-Sender abgleichen konnten, gelang uns die eindeutige Identifizierung trotzdem.*

© Wannas Kern

### 1 Fussringe

Jeder ausgewilderte Bartgeier trägt Fussringe. Zu Beginn der Auswilderung waren es Farbringe aus Aluminium. Weil jedoch die Beine bis zu den Füßen der Bartgeier befiedert sind, ist es nicht einfach, die Fussringe zu sehen. Zudem ist die Auswahl an Farben begrenzt. Daher mussten wir überlegen, wie wir die Chancen erhöhen können, die Bartgeier anhand der Fussringe zu identifizieren. Einige Jahre lang haben wir silberne Ringe und Codes verwendet, die aus einer Kombination von zwei Zahlen bzw. Buchstaben bestehen. Diese sind so angeordnet, dass es reicht, wenn von beiden Ringen nur der untere Teil zu sehen ist, damit wir den Bartgeier erkennen können. Seit 2021 ist nun eine Kombination aus Farbe und Code im Einsatz. Damit erhöhen wir nochmals die Chancen, Bartgeier anhand der Ringe zu identifizieren.

### 2 Identifizierte Bartgeier:

In der Berichtsperiode konnten in der Schweiz 14 verschiedene, noch nicht brütende Bartgeier identifiziert werden. Neben acht in der Schweiz ausgewilderten Junggeiern wurden sechs wildgeschlüpfte Bartgeier aus Frankreich und Italien beobachtet. Diese Sichtungungen konnten dank der GPS-Sender oder anhand der Ringe bestätigt werden. Dabei erwiesen sich Wildtierkameras, die bei Kadavern aufgestellt wurden, als wertvolles Hilfsmittel. Auf dem Bild sind im Vordergrund ein junger Steinadler und im Hintergrund Bartgeier Penti2020 an einem Hirschkadaver zu sehen. Penti2020 stammt aus dem benachbarten Stiflserjoch Nationalpark.

(Fotofallen-Bild © David Jenny)

### 3 Immer mehr Beobachtungen:

Vor 10 Jahren wurden uns rund 1000 Meldungen pro Jahr übermittelt. Dieses Jahr erreichten wir mit mehr als 3000 Meldungen einen neuen Rekord. Die Meldungen erhielten wir via die Plattform ornitho.ch und das Beobachtungsformular auf [www.bartgeier.ch](http://www.bartgeier.ch). Besonders wertvoll sind Beobachtungen mit Bildern, auf denen wir die Bartgeier erkennen können (s. Abschnitt oben; im Bild BelArosa)

© Antoine Rezer

#### 4 Internationale Bartgeier-Zähltag:

Am diesjährigen Fokustag, dem 2. Oktober 2021, waren 165 Beobachtungsposten besetzt. Bei den meisten Posten herrschten gute Wetter- und somit gute Flugbedingungen. 262 Personen harrten mehrere Stunden in den Bergen aus und meldeten uns insgesamt 152 Beobachtungen. Aufgrund dieser Beobachtungen, der GPS-Daten und dem Wissen der regionalen Koordinatoren schätzen wir, dass die Bartgeierpopulation in der Schweiz 93 bis 146 Individuen umfasst.

© Katja Rauchenstein

**Haben Sie Bartgeier gesehen?  
Melden Sie Ihre Beobachtung  
auf: [www.bartgeier.ch/meldung](http://www.bartgeier.ch/meldung)**



So erfolgreich wie dieses Jahr verliefen die Wildbruten noch nie! Insgesamt 21 junge Bartgeier waren es alleine in der Schweiz, die ausgeflogen sind, sieben mehr als im bisherigen Rekordjahr 2017. Das Wallis verzeichnete sechs, Bern einen und Graubünden 14 Junggeier. Bei den Paaren Tinizong und Martina (beide Graubünden) ist erstmals eine Brut geglückt. Damit vergrössert sich das Gebiet weiter, in dem Bartgeier erfolgreich brüten. Auf erfolgreiche Bruten in weiteren Kantonen warten wir hingegen noch immer. Das Paar im Tessin hat die Brut leider abgebrochen. Im Sarganserland im Kanton St. Gallen konnten wir zwar zwei adulte Vögel beobachten, die den Anschein eines Paares machten, aber gebrütet haben sie nicht.

*oben rechts:  
In der Schweiz starteten 24  
Brutpaare 2021 mit der Brut: 21  
(grün) konnten erfolgreich einen  
Junggeier aufziehen, 3 (grau)  
waren leider nicht erfolgreich.  
Zwei Paaren (dunkelgrün) ist  
dieses Jahr zum ersten Mal eine  
Brut geglückt. Dem Brutpaar  
im Nord-Tessin gelang es noch  
nicht, ein Junggeier aufzuziehen.  
Dennoch kann man sehen, dass  
sich die Fläche und die Regionen,  
wo Bartgeier erfolgreich brüten,  
weiter ausdehnt.*

### 1 Neue Brutpaare

Die Brutpaare bei Martina und Tinizong haben sich im Jahr 2020 gebildet. Nun konnten beide bereits in ihrem zweiten Brutjahr erfolgreich einen Junggeier grossziehen. Beim Brutpaar in Martina kennen wir erst das Weibchen. Es ist ein Nachkomme von einem Brutpaar im benachbarten Stifflerjoch Nationalpark. In Tinizong brüten zwei österreichische Bartgeier: Inge wurde 2012 im Nationalpark Hohe Tauern ausgewildert und ihr Partner Cravallo ist ein wildgeschlüpfter Bartgeier von 2015 aus der gleichen Region (Bild: Junggeier Adriano © Claudio Schorta). Wie auch das Paar im Lechtal (s. S. 40) sind die Tinizonger Bartgeier nicht «philopatrisch». Das heisst, sie brüten nicht dort, wo sie selber ausgeflogen sind, wie dies in der Regel der Fall ist (weitere Informationen s. S. 40).

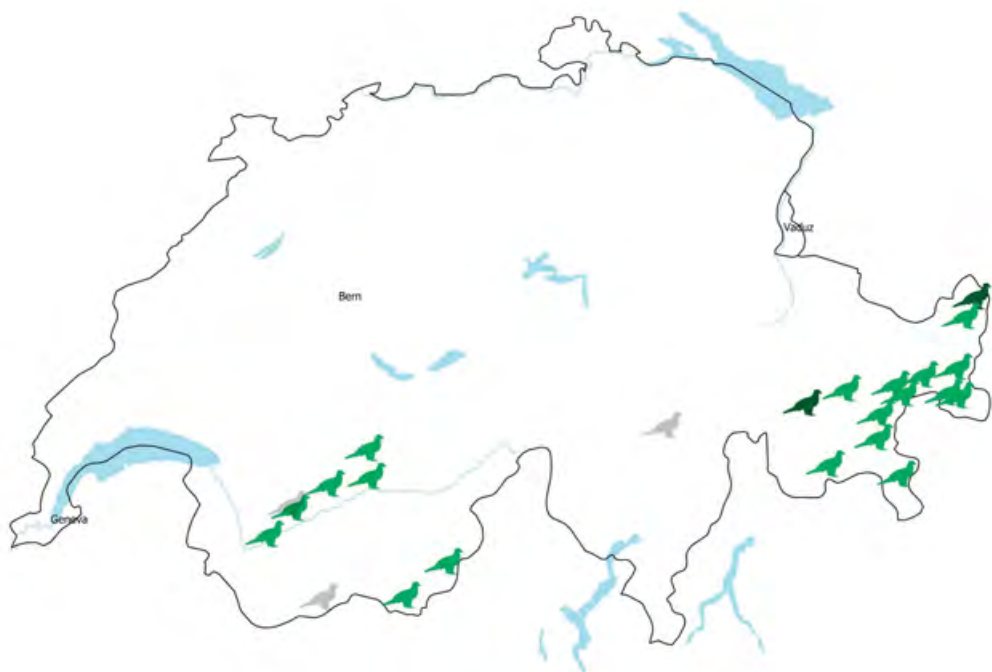
### 2 Schweiz als Hotspot

2021 sind total 44 Junggeier ausgeflogen, davon 12 in Italien, 9 in Frankreich und 2 in Österreich, also insgesamt 23 Junggeier in diesen Alpenländern. Die Schweiz verzeichnete 2021 mit 21 ausgeflogenen Junggeiern knapp die Hälfte aller wildgeschlüpften Junggeier und damit im Vergleich zu den früheren Jahren nochmals deutlich mehr (s. Abbildung). Die meisten Schweizer Brutpaare leben in Graubünden, doch auch im Wallis wächst die Population weiter an. Diese Zahlen zeigen, dass der Schweiz eine besondere Verantwortung für den Bartgeier und das Wiederansiedlungsprojekt zukommt.

### 3 Paar Calfeisental

Im St. Gallischen Calfeisental halten sich aktuell zwei adulte Bartgeier auf. Den einen konnten wir dank des GPS-Senders als Noel-Leya identifizieren (s. S. 38). Beim anderen Bartgeier sind wir noch nicht ganz sicher, aber wir gehen davon aus, dass es Sardona ist. Beide Junggeier stammen vom Brutpaar im Natur- und Tierpark Goldau und wurden 2010 (Sardona) bzw. 2014 (Noel-Leya) ausgewildert. Beides sind jedoch Männchen, womit für eine erfolgreiche Brut natürlich ein Weibchen fehlt. Bei Bartgeiern gibt es regelmässig Trios, die zusammen brüten, meist zwei Männchen mit einem Weibchen. Wir



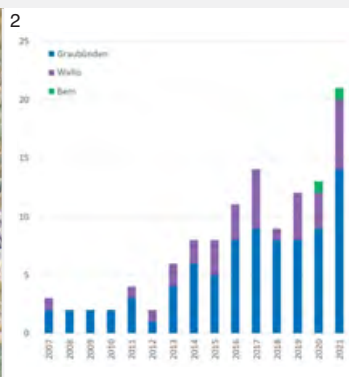


hoffen nun, dass sich bald ein Weibchen zu den beiden Calfeisner Vögeln gesellt. Damit würden die Bartgeier auch im Kanton St. Gallen wieder brüten.

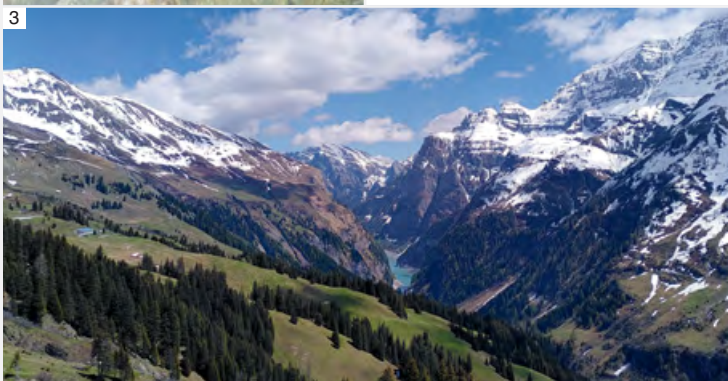
1



2



3



Seit 2004 markieren wir alle ausgewilderten Junggeier und in Einzelfällen auch wildgeschlüpfte Geier mit kleinen GPS-Sendern. Die Satellitentelemetrie ist ein wichtiges Werkzeug, mit dessen Hilfe wir das Verhalten der Bartgeier wissenschaftlich untersuchen und die Bartgeier schützen können (s. S. 16). Die Sender helfen zudem, in Not geratene Bartgeier zu retten. Dank ihnen konnten wir Schils und Noel-Leya orten und retten und nach ihrer Genesung wieder auswildern. Der neuste Fall betrifft Donna Elvira, die wir 2021 in der Melchsee-Frutt ausgewildert hatten. Nur sechs Monate nach ihrem Erstflug ist sie mit einem Transportkabel kollidiert. Auch sie konnten wir rechtzeitig lokalisieren und bergen. Da sich Bartgeier nur sehr langsam fortpflanzen, ist jedes einzelne Tier wichtig für die Population, damit sie wachsen und bestehen kann.

*oben rechts:  
Die farbigen Regionen haben die besenderten Bartgeier besonders häufig aufgesucht (50% Kernel, 1.4.2021-31.3.2022). Bei Donna Elvira ist nur der Bereich bis zu ihrer Bergung am 5.1.2022 dargestellt. Mehr Informationen zu den überwachten Tieren sind auf [www.bartgeier.ch/projekt/vogelportraits](http://www.bartgeier.ch/projekt/vogelportraits) zu finden.*

### 1 Donna Elvira gerettet

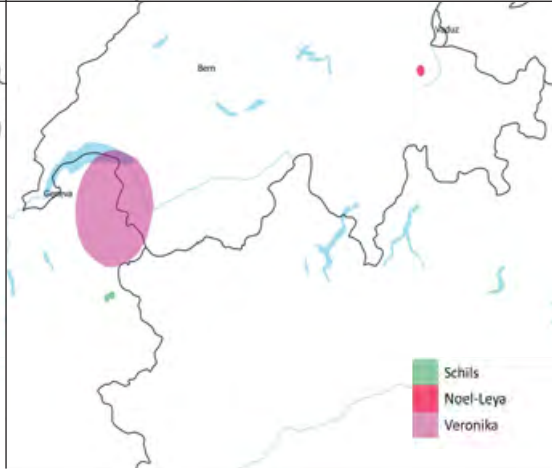
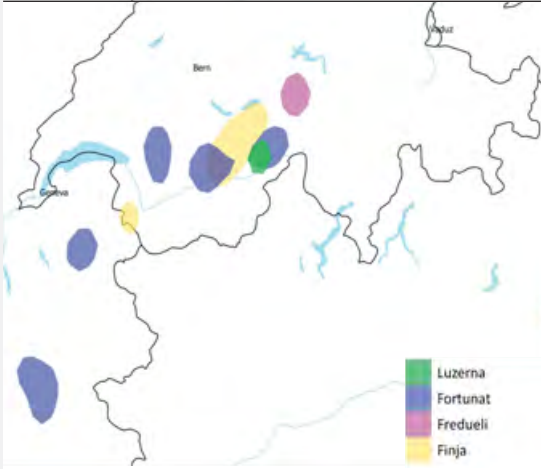
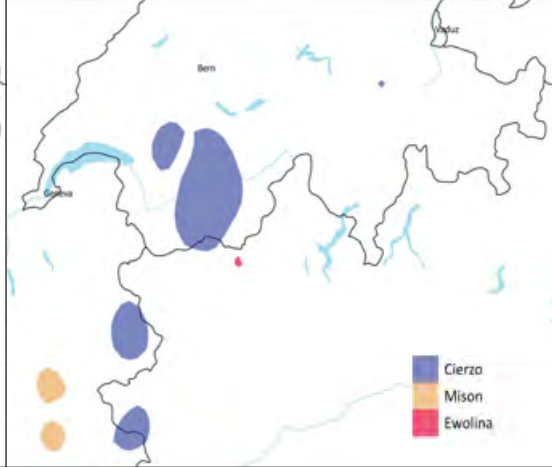
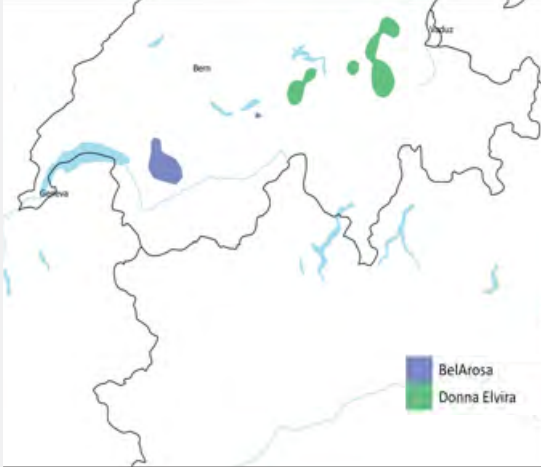
Am Nachmittag des 4. Januars 2022 stellten wir bei der täglichen Kontrolle der GPS-Daten fest, dass Donna Elvira unter einem Transportkabel sitzt. Zudem zeigte der Beschleunigungsmesser, der im GPS-Sender integriert ist, ungewöhnliche Werte an. Die Temperatur des Senders wies jedoch darauf hin, dass Donna Elvira noch am Leben war. Wir reagierten umgehend und leiteten die Bergung ein. Allerdings machte ein halber Meter Neuschnee die Aktion schwierig. Trotzdem gelang es Wildhüter Franz Röthlin zusammen mit seinem Kollegen Daniel Burch, Donna Elvira zu bergen (s. Bild © Franz Röthlin). Die Untersuchung durch die Experten im Natur- und Tierpark Goldau ergab, dass Donna Elvira mit einem Transportkabel kollidiert war. Sie hatte mehrere Knochenbrüche und innere Verletzungen. Doch sie war gerettet, und zwar gerade auch deswegen, weil wir mithilfe des GPS-Senders so schnell reagieren konnten.

### 2 Angehende Eltern

Schils, Noel-Leya, Ewolina und Cierzo haben ein Alter erreicht, in dem sie sich fortzupflanzen können. Schils hat eine Partnerin gefunden, allerdings sind seine ersten zwei Brutversuche nicht geglückt. Noel-Leya scheint verpaart zu sein, doch noch konnten wir keine Brut feststellen. Ewolina hält sich hauptsächlich in einem Tal auf, wo wir sie zusammen mit einem jüngeren Bartgeier beobachten konnten. Bei Cierzo können wir zurzeit mitverfolgen, wie er seine Streifzüge immer mehr eingrenzt und sich wohl anschickt, sich im Wallis niederzulassen.

### 3 Solarstrom

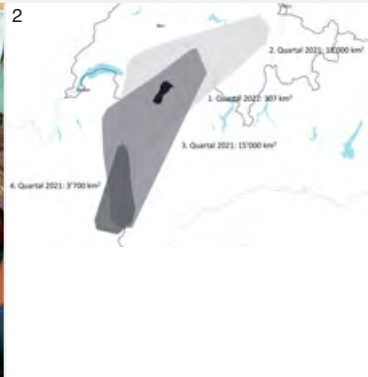
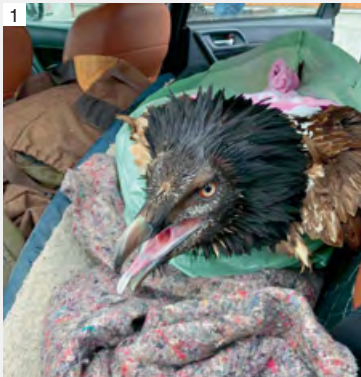
Die GPS-Sender sind mit kleinen Solarpanelen ausgestattet. Dadurch werden die Batterien immer wieder aufgeladen und die Sender haben eine längere Lebensdauer. Allerdings sind die Batterien klein und haben demzufolge eine begrenzte Speicherkapazität. Zudem sind die Solarpaneele nur im Flug optimal exponiert, so dass sie genug Energie erzeugen. Insbesondere während der kurzen Tage im Winter kommt es vor, dass die Energie nicht ausreicht und die Sender keine Daten mehr generieren oder



senden können. Leider war dies bei Fortunat und BelArosa diesen Winter der Fall. Umso erleichterter waren wir, als die Sender der beiden Junggeier im Januar erneut Daten schickten.

**Streifzüge Online**

Die Satellitendaten der in der Schweiz ausgewilderten Bartgeier können auf interaktiven Karten angeschaut werden (s. [www.bartgeier.ch/unterwegs](http://www.bartgeier.ch/unterwegs))



Für ein erfolgreiches Wiederansiedlungsprojekt braucht es eine umfassende Überwachung. Dazu gehört auch das genetische Monitoring, das insbesondere bei den wildgeschlüpften Bartgeiern wichtig ist. Seit 1986 haben wir im gesamten Alpenraum 239 Tiere ausgewildert. Alle diese Bartgeier tragen Fussringe. Ein bedeutender Anteil ist zudem mit GPS-Sendern markiert. Von den 353 in freier Wildbahn ausgeflogenen Junggeiern ist jedoch weniger als ein Prozent beringt und besendert. Damit wir diese Tiere, aber auch Brutvögel, tot oder verletzt aufgefundene Tiere oder nicht mehr besenderte Tiere identifizieren können, müssen wir auf die Genetik setzen. Dabei helfen uns Federn, von denen wir genetisches Material isolieren können. Die Federn finden wir jeweils zufällig im Gelände oder suchen sie gezielt unter Nist- oder Schlafplätzen. Diese Suchen führen wir jeweils nach der Brut durch, damit wir die Brutpaare nicht stören.

*oben rechts:  
Für genetische Analysen suchen wir wie hier im Engadin jeweils unter Horsten gezielt nach Federn. Der Bergführer Werner Fischer unterstützte David Jenny bei der Suche in steilem Gelände und hält eine Feder in der Hand, die er gefunden hat. Die Federn haben sich hier über Jahre hinweg angesammelt. Neue und alte Federn lassen sich aufgrund des Verwitterungs-Zustandes auseinanderhalten.  
© David Jenny*

### 1 Totfund in Lawine

Am 4. April 2021 fanden Skitouren-gänger zwischen Zernez und Brail einen toten Bartgeier. Bei der Bergung fand man noch einen weiteren toten Bartgeier. Beide Tiere hatten noch Futter im Hals und Magen. Zusammen mit dem Fundort und den Verletzungen, die die beiden aufwiesen, deutete alles darauf hin, dass sie von einer Lawine überrascht worden waren, als sie an einem Kadaver frassen. Die genetische Untersuchung ergab zu unserer Überraschung, dass die beiden Geschwister waren. GT072, Christoph-Ofenpass, ein Weibchen, schlüpfte 2014 (im Bild, © David Jenny) und GT0161, Aithon-Ofenpass, ein Männchen, 2019. Der Horst liegt rund 18 Kilometer vom Fundort entfernt. Weshalb die beiden Geschwister zusammen unterwegs waren, wissen wir nicht. Vermutlich war es ein trauriger Zufall, dass beide am selben Ort waren, als die Lawine niederging.

### 2 Kientaler Weibchen

In der Brutsaison 2018 hatte sich ein Brutpaar im Kiental im Berner Oberland angesiedelt. Dank der genetischen Analysen von Federn, die wir im Horstbereich gefunden hatten, konnten wir die Brutvögel als GT138 und GT126 identifizieren. Das Paar löste sich allerdings 2019 wieder auf. Im gleichen Jahr konnten wir beobachten, dass 15 Kilometer vom ehemaligen Brutterritorium entfernt wieder ein Paar ein Brutterritorium besetzte. Aufgrund einer einzelnen Feder, die wir gefunden hatten, konnten wir nachweisen, dass es sich bei einem Tier um das Weibchen (im Bild © Marco Zahnd) aus dem Kientaler Brutpaar handelt. Ob es sich beim Männchen um das männliche Tier aus diesem Paar handelt, wissen wir noch nicht.

### 3 Natura und Madagaskar

Die beiden ausgewilderten Bartgeier Natura (Schweizerischer Nationalpark 2005) und Madagaskar (Calfeisen-tal 2011) brüten im Österreichischen Lechtal. Sowohl 2019 als auch 2020 haben die beiden je einen Junggeier grossgezogen. Identifizieren konnten wir sie dank den Federn auf dem Bild (© Wolfgang Fritz). 2021 hat es mit der Brut leider nicht geklappt. Interessant für uns ist ihr Brutort. Denn Bartgeier zeigen grundsätzlich ein philopatrisches Verhalten. Das heisst, sie brüten meist



in der Region, in der sie als Jungvogel ausgeflogen sind. Doch wie das Beispiel von Natura und Madagaskar zeigt, gibt es auch hier Ausnahmen von der Regel. Dieses abweichende Verhalten hat den Vorteil, dass sich so die Genetik der diversen Teilpopulationen in den Alpen ein Stück weit durchmischt.

#### 4 Brutvögel identifiziert

Elena, Denis, GT097, GT160 sind vier Bartgeier, die wir dank des genetischen Monitorings als Brutvögel identifizieren konnten. Von den vier ist nur Elena ein ausgewildelter Bartgeier; sie stammt aus den italienischen Südalpen und brütet zusammen mit einem uns noch nicht bekannten Bartgeier im Wallis. Denis, ein Nachkomme vom Paar in Derborence aus dem Jahr 2012, brütet mit einem Weibchen aus den Hochsavoyen (im Bild Denis als Junggeier © Serge Denis). GT097 stammt aus dem Stifserjoch-Nationalpark. Er hat beim Paar Albula das Männchen ersetzt, das 2019 gestorben ist. All diese Informationen erlauben uns, den Stammbaum der Bartgeier zu rekonstruieren und die Zusammensetzung der Brutpaare zu verfolgen.





# Kinder rennen für Bartgeier Maloi

Kathrin Bieri ist Klassenlehrerin einer Primarklasse aus dem bernischen Kirchlindach. Weil sie in ihrer Klasse den Bartgeier thematisieren wollte, kontaktierte sie uns. Zudem schlug sie vor, einen Sponsoringlauf für das Bartgeierprojekt zu organisieren, damit ihre Klasse die Namenspatenschaft für einen Bartgeier übernehmen kann. Natürlich waren wir hoch erfreut über ihren Vorschlag.

Die Aktion war ein riesiger Erfolg! Die Kinder rannten für die Bartgeier, was das Zeug hielt. Pro Runde, die die Kinder absolvierten, spendeten Angehörige und Bekannte einen Betrag. Zum Schluss kam so eine Summe zusammen, die den notwendigen Betrag für eine Patenschaft sogar bei weitem übertraf.

Die Kinder tauften den Bartgeier Maloi und haben nun eine gemeinsame Patenschaft für das wildgeschlüpfte Jungtier des Brutpaars Maloja. Als Dankeschön haben wir die Klasse besucht, die uns mit vielen spannenden Fragen eindeckte. Mit Bildern und Erzählungen haben wir ihnen einen Einblick in unsere Arbeit gegeben und ihnen für ihr sportliches Engagement für unsere Arbeit nochmals herzlich gedankt.

## **Ein grosses Dankeschön geht an:**

Adam, Amelie, Anna, Annina, Dominic, Florentin, Gino, Hanna, Jana, Jeremy, Kevin, Laura, Laurin, Leano, Leona, Liam, Linda, Marina, Mike, Nick, Nico, Noelia, Ronja, Solène, Yawen und Kathrin Bieri und bei dieser Gelegenheit auch an all die anderen Bartgeier-Paten und Patinnen.

*links oben:  
Eine Schulklasse aus dem Bernischen Kirchlindach hat einen Sponsoring-Lauf veranstaltet und damit die Patenschaft für Bartgeier Maloi übernommen.*

*links unten:  
Bartgeier Maloi ist ein wildgeschlüpfter Bartgeier, der im Jahr 2021 unweit von Maloja ausgeflogen ist. Namenspatenschaften helfen uns, Brutpaare zu überwachen und deren Schutz sicherzustellen.*

# Vielen Dank, Klaus!



Klaus Robin verlässt unseren Stiftungsrat auf Ende Geschäftsjahr 2021/22. Damit tritt einer der Väter des Wiederansiedlungsprojekts in der Schweiz aus unserem Gremium zurück. Bereits 1978 hat Klaus auf Einladung der IUCN an einem internationalen Arbeitstreffen in Morges teilgenommen, das den Grundstein für die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen legte. Im Tierpark Dählhölzli eignete er sich als wissenschaftlicher Assistent und stellvertretender Direktor Ende der 70er- und in den 80er-Jahren viel Knowhow über den Bartgeier und seine Wiederansiedlung an. 1990 übernahm Klaus die Leitung des Schweizerischen Nationalparks. Auch in dieser Rolle hat er wesentlich zu den ersten Auswilderungen in der Schweiz beigetragen.

Von Anfang an war Klaus Mitglied der Einfachen Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen, die 1999 in die Stiftung Pro Bartgeier überführt wurde. Als langjähriger Stiftungsrat hat er die strategische und wissenschaftliche Ausrichtung des Bartgeierprojekts massgeblich mitgestaltet. Die Stiftung

konnte von ihm als Dozent und Professor für Wildtierökologie an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (2005-2012) und von seiner dokumentarischen Arbeit viel profitieren. Die viersprachig aufgelegten Artmonographie «Der Bartgeier» zeugt von seinem grossen Wissen über diese Geierart.

Wir danken dir, Klaus, für dein grosses Engagement für die Bartgeier und für die Unterstützung unserer Arbeit im Wiederansiedlungsprojekt. Über Jahrzehnte hast du mit deiner Energie, deiner stets hinterfragenden Denkweise und deinem strategischen Wissen das Wiederansiedlungsprojekt des Bartgeiers stark geprägt. Für deine Arbeit und die sehr schöne und freundschaftliche Zusammenarbeit möchten wir dir von ganzem Herzen danken!



# Ein herzliches Dankeschön, Thomi und Ruedi!



Auch in unserer Fachkommission gibt es Änderungen zu vermelden. Thomas Pachlatko ist im Ruhestand und hat sich nun entschlossen von der Fachkommission zurückzutreten. Ruedi Haller ist als Direktor des Schweizerischen Nationalparks bereits institutionell stark mit dem Bartgeierprojekt verbunden und tritt ebenfalls zurück.

**Thomas Pachlatko** hat als Geschäftsleiter des Vereins Wildtier Schweiz im Vorfeld der ersten Auswilderung in der Schweiz die Kommunikationsarbeit der Wiederansiedlungsprojektes massgeblich mitgestaltet. Unter anderem trugen seine Fachbeiträge, Informationsunterlagen und eine Unterrichtshilfe wesentlich dazu bei, das Bild vom einst geächteten Lämmergeier in ein Bild vom Bartgeier als einzigartigem Bergbewohner zu verwandeln. Thomi hat auch früh für einen attraktiven Internetauftritt gesorgt, unsere Arbeit ausführlich dokumentiert sowie eine umfassende Literaturdatenbank zu den Bartgeiern angelegt.

Wir möchten dir, Thomi, ganz herzlich für deinen grossen Einsatz danken. Die immer sehr freundschaftliche und hilfreiche Zusammenarbeit hat viel zum Erfolg unseres Wideransiedlungsprojekt beigetragen. Wir wünschen dir für deinen Ruhestand das Allerbeste und hoffen, dich weiterhin bei unseren Bartgeieranlässen anzutreffen.

**Ruedi Haller** verdanken wir, dass wir bereits früh mit geografischen Informationssystemen arbeiten konnten. Raumbezogene Daten darstellen und analysieren zu können, ist zentral für das Monitoring und die Erfolgskontrolle. Ruedi hat auch geholfen, potentielle Auswilderungsgebiete zu evaluieren und zusammen mit seinem Team im Nationalpark unterstützt er uns auch beim Monitoring und Schutz der Brutpaare im Schweizerischen Nationalpark.

Für die wunderbare und lange Zusammenarbeit, Ruedi, möchten wir uns bei dir ganz herzlich bedanken. Es freut uns, dass wir mit dir und deinem Team auch in Zukunft eng zusammenarbeiten können.

# Jahresrechnung

© Weyrichfoto.ch



# Bilanz

Bezeichnung	laufendes Jahr 31.03.2022	Vorjahr 31.03.2021
<b>AKTIVEN</b>		
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>444'178.18</b>	<b>430'902.93</b>
Flüssige Mittel	362'898.18	419'402.93
GKB CD 254.175.000	362'898.18	419'402.93
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	76'000.00	10'000.00
Forderungen auf L&L ggn. Dritten	76'000.00	10'000.00
Übrige kurzfristige Forderungen	0.00	0.00
Verrechnungssteuer	0.00	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	5'280.00	1'500.00
Bezahlter Aufwand des Folgejahres	0.00	0.00
Noch nicht erhaltener Ertrag	5'280.00	1'500.00
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>444'178.18</b>	<b>430'902.93</b>
<b>PASSIVEN</b>		
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>91'371.17</b>	<b>89'468.74</b>
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	89'371.17	74'968.74
Verbindlichkeiten aus L&L ggn. Dritten	89'371.17	74'968.74
Passive Rechnungsabgrenzungen	2'000.00	14'500.00
Noch nicht bezahlter Aufwand	2'000.00	2'000.00
Erhaltener Ertrag des Folgejahres	0.00	12'500.00
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>330'200.00</b>	<b>319'200.00</b>
Rückstellungen, vom Gesetz vorgesehene ähnl. Pos.	330'200.00	319'200.00
Rückstellungen	330'200.00	319'200.00
<b>Eigenkapital</b>	<b>22'607.01</b>	<b>22'234.19</b>
Stiftungskapital	22'607.01	22'234.19
Stiftungskapital	22'234.19	21'480.48
Jahresgewinn oder Jahresverlust	372.82	753.71
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>444'178.18</b>	<b>430'902.93</b>

# Erfolgsrechnung

Bezeichnung	laufendes Jahr 31.03.22	Vorjahr 31.03.2021
<b>STIFTUNGSERTRAG</b>	<b>326'822.27</b>	<b>266'786.85</b>
<b>STIFTUNGSAUFWAND</b>		
Projektleitung	33'396.73	32'367.80
Aussetzung	50'362.70	42'903.70
Horstüberwachung	36'559.60	39'334.11
Monitoring	10'660.30	7'934.70
Spezialaufträge	35'867.30	15'202.99
Natürliche Bruten	47'590.40	45'413.80
Fremdfinanzierte Aufträge	23'507.53	15'052.35
Satellitentelemetrie	15'847.35	13'897.45
Berichterstattung	17'807.23	12'273.78
Öffentlichkeitsarbeiten	43'546.91	36'379.06
Sonstiger betr. Aufwand/Unvorhergesehenes	0.00	0.00
Finanzaufwand	303.40	273.40
Finanzertrag	0.00	0.00
<b>STIFTUNGSAUFWAND</b>	<b>315'449.45</b>	<b>261'033.14</b>
BETRIEBSFREMDE, A.O., EINMALIGER, PERIODENFR. A/E	11'000.00	5'000.00
<b>ERTRAGS-/AUFWANDSÜBERSCHUSS</b>	<b>372.82</b>	<b>753.71</b>

# Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

## STIFTUNG PRO BARTGEIER, ZERNEZ

---

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Pro Bartgeier für das am 31. März 2022 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen. Ein Mitarbeitender unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr bei der Buchführung mitgewirkt. An der Eingeschränkten Revision war er nicht beteiligt.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Stiftungsurkunde entspricht.

7550 Scuol, 3. Mai 2022

### LISCHANA FIDUZIARI SA



Marcel Franziscus  
Leitender Revisor  
zugelassener Revisor



Andri Lansel  
zugelassener Revisor

Beilage:  
Jahresrechnung

# Organe und Vertreter

© Weyrichfoto.ch



## Stiftungsrat



**Anna Baumann**  
Präsidentin,  
Direktorin Natur- und Tierpark  
Goldau



**Prof. Dr. Klaus Robin**  
Vizepräsident,  
ehemals Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften  
ZHAW



**Dr. Daniel Hegglin**  
Vizepräsident Vulture Conservation  
Foundation, Geschäftsleitung Verein  
SWILD



**Stefan Inderbitzin**  
Kommunikationsbeauftragter  
WWF Schweiz



**Hannes Jenny**  
Wildbiologe, Amt für Jagd  
und Fischerei Graubünden



**Dr. Ueli Rehsteiner**  
Direktor Bündner Naturmuseum



**Hans Schmid**  
Leiter Fachbereich  
«Überwachung der Vogelwelt»  
Schweizerische Vogelwarte

## Fachkommission



**Prof. Dr. Klaus Robin**  
Vizepräsident,  
ehemals Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften  
ZHAW



**Dr. Britta Allgöwer**  
Präsidentin Academia Raetica,  
Präsidentin Stiftung KORA



**Prof. Dr. Raphaël Arlettaz**  
Conservation Biology,  
Abteilungsleiter Universität Bern



**Ruedi Haller**  
Direktor Schweizerischer  
Nationalpark



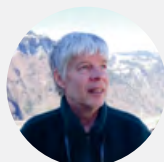
**Dr. Daniel Hegglin**  
Vizepräsident Vulture Conservation  
Foundation, Geschäftsleitung Verein  
SWILD



**Dr. David Jenny**  
wissenschaftlicher Mitarbeiter  
Vogelwarte Sempach



**Franziska Lörcher**  
Vulture Conservation Foundation  
(scientific and conservation coordinator)



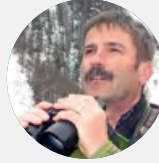
**Thomas Pachlatko**  
Geschäftsleiter i.R.  
Verein Wildtier Schweiz



**Dr. Daniel Hegglin**  
Geschäftsführer



**Franziska Lörcher**  
Stv. Geschäftsführerin



**Dr. David Jenny**  
Regionalkoordinator Graubünden



**Franziska Lörcher**  
Regionalkoordinatorin  
Zentralschweiz,  
genetisches Monitoring



**Julia Wildi**  
Regionalkoordinatorin Westschweiz



**Marco Zahnd**  
Regionalkoordinator Bern





# Dank

## Berichtsperiode

### April 2021

### bis März 2022

Nur dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch Privatpersonen, Stiftungen, Behörden und Organisationen ist die Wiederansiedlung des Bartgeiers im Alpenraum möglich. Die Stiftung Pro Bartgeier bedankt sich ganz herzlich bei ihren Partnerorganisationen, den vielen Gönnerinnen und Gönner und der grossen Bartgeier-Fangemeinde für den grossen Support!

Für die Auswilderungen im Kanton Obwalden setzt sich das Regionale Patronatskomitee Kt. Obwalden jedes Jahr mit grossem Aufwand ein:

Alt-Regierungsrat Paul Federer (Vorsitz), Josef Blättler, Beat von Deschwanden, Markus Ettl, Walter Ettl, Thomas Gasser, Cyril Kesseli, Regierungsrat Josef Hess, Peter Lienert, Franz Röthlin, Hans Spichtig und Daniel Waldvogel.

Die Überwachung der beiden Junggeier BelArosa und Donna Elvira wurde durch Franziska Lörcher, Corina Müller, Adrian Dietrich, Anouk Tauer, Julia Schmid, Katja Rauchenstein, Madeleine Geiger und Mirco Lauper durchgeführt. Vielen Dank für Euren Einsatz in der Melchsee-Frutt!

Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und deren Teams, welche sich für die Aufzucht junger Bartgeier engagieren. Es sind dies international über 40 Zoos, Tierparks und Zuchtstationen, sowie in der Schweiz der Natur- und Tierpark Goldau und der Zoo La Garenne. Grosse Unterstützung bei der Durchführung unserer Arbeit erhalten wir auch jedes Jahr von der Vulture Conservation Foundation, die sich auf europäischer Ebene für den Schutz der Geier einsetzt.

Im Weiteren möchten wir uns bei folgenden Personen und Organisationen bedanken, welche bereits über mehrere Jahre und auf verschiedene

Weise dazu beitragen, dass wir die Arbeiten zur Wiederansiedlung und zum Schutz des Bartgeiers durchführen können:

Andri Linsel, Lischana Fiduziari SA Scuol; Bündner Naturmuseum; Bundesamt für Umwelt; Conservation Biology, Universität Bern; Ecogenics GmbH; Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; Pro Natura; Schweizerische Vogelwarte; Schweizerischer Nationalpark; Arbeitsgemeinschaft SWILD; Wildtier Schweiz; WWF Schweiz; Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, Universität Zürich.

#### **Wir würden uns freuen, wenn wir weiterhin auf diese wertvolle Unterstützung zählen dürfen!**

Die Stiftung Pro Bartgeier ist steuerbefreit und Spenden können im Rahmen der kantonal festgelegten Beträge in der Steuererklärung aufgeführt und abgezogen werden.

#### **Bankverbindung:**

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur  
PC: 70-216-5,  
Pro Bartgeier,  
Konto: CD 254.175.000  
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0  
[www.bartgeier.ch/spenden](http://www.bartgeier.ch/spenden)

Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.– Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt.

## Hauptträger in der Berichtsperiode waren:

## Im Berichtsjahr haben auch folgende Personen und Institutionen mit grösseren Beiträgen und Sachleistungen zum Projekt beigetragen:

- Aptenia Stiftung
  - Bernd Thies-Stiftung
  - Boguth-Jonak Stiftung
  - Susi & Ernst Brunner-Mettler
  - Gemeinnützige Liechtensteiner Stiftung
  - Peter Kasper
  - Schweizerische Vogelwarte
  - Stiftung Temperatio
  - WWF Bern
  - WWF Zentralschweiz
- Britta Allgöwer
  - Alpgenossenschaft a.d.st. Brücke Kerns
  - Urs Peter und Ursula Ankli-Heim
  - Association Le Rougegorge
  - René Basler
  - Silvia Baumann
  - Andreas Baumgartner
  - Florent Denis Berthouzo
  - Schulklasse von Kathrin Bieri (Kirchlindach)
  - Walter Bieri
  - Guido und Rita Braschler
  - Hans Walter Bühler
  - Doris Calegari
  - Luca Cincera
  - De Systemische Blick
  - Niklaus Deuchler
  - Peter Diggelmann
  - Hans Durrer
  - Ediprim AG
  - Ficedula, mit Roberto Lardelli und seinem Team
  - Valerie Diane Friedli
  - Christof Gambke
  - Gasser Felstechnik AG
  - Daniel Germann
  - Zeno und Yvonne Hegglin
  - Roger Herren
  - Roland und Patricia Herzog
  - Margaretha und Roland Hochuli
  - Frank Hunziker
  - Jagdschutzverein Obwalden
  - Matthias Kestenholz
  - Korporation Kerns
  - Marco Küpfer
  - Daniel Küpfer
  - Les Editions de la Salamandre
  - Lions Club Biel-Bienne
  - Popi Mathis
  - Ruedi Meier
  - Hans Meierhans
  - Remo und Doris Metzger
  - Linard Moll, execure ag
- Natur- und Vogelschutzverein Wehntal
  - Werner Ochsner
  - Martin Oesterreicher
  - Orpheus Zürich – Verein für Vogelkunde und Naturschutz
  - Veronica Oswald
  - Patric Portmann
  - Judith Rapacz-Hasler
  - Maja Raschke
  - Nik Reusser
  - Heinrich Rheinwald
  - Flavio Rieder
  - SAC Uto
  - Sebastian Sahli
  - Angelika und Martin Schäfer
  - Tina Schallamon
  - Anton Schmid
  - Sportbahnen Melchsee-Frutt
  - Thomas und Dorothea Strübin-Meyer
  - Yannis Teller
  - Unterstützung aus der Reihe des Patronatskomitees
  - Victorinox AG
  - Ada Von Tscharner
  - Rudolf Eduard Wäger
  - Hansruedi Weyrich - Weyrichfoto
  - Kay Willborn
  - Hedwig Wyss
  - Your Business Lab GmbH
  - Barbara Zwinggi

# Weiterer Dank geht an:

## A

Brigitte Abgottspon-  
Lindemann  
Daniel Abt  
Hugo Aeschimann  
Stefan Affolter  
Yvonne Anderegg  
Dominik Anstalden  
Auto Pfister AG

## B

Peter Bachmann  
Thomas Bachofner  
Heinrich Bai  
Rolf Bänninger  
Agnes Baumeler  
Edith Baumgartner  
Iris Beck-Branger  
Danielle Becvarik  
Gertrud Beeler  
Roger Beer  
Jolanda Berger-Mullis  
Berner Ala  
Karin Verena Bernowitz  
Peter Bichsel  
François Biollaz  
Philipp Bischofberger  
Adina Blaser  
Eugene und Veronica  
Bloem  
Regula Blumer  
Peter und Veronika Bohn  
Kurt und Brigitte  
Bollmann-Zuberbühler  
Erwin Bongni  
Gerhard Brunner  
Mirjam Brunner  
Ulla Buchmann  
Pol Budmiger  
Beatrice Büchler  
Thomas Burgener  
Joachim Buss  
Franz Büsser

## C

Ingrid Casellini  
Ulrich und Beatrice  
Claessen und Brander  
Antonella Corrent  
Odile Blenda Curchod

## D

Urs Dähler  
Richard Dajcar  
Peter Demuth  
Gieri Derungs  
Urban Diethelm  
Markus Dietiker  
Annemarie Diggelmann  
Jill und Gian  
Dominizak Coray  
Willy Dräyer  
Marcel Düggelein  
Ueli Durrer

## E

Markus Eberle  
Silvia Ebert  
Peter Engeler  
Beatrice Ess Monkewitz  
Hans-Martin Esslinger  
Etat du Valais; Chasse,  
Peche, Faune  
Markus Ettlín-Niederberger  
Martin Eyer  
Brigitte Eyholzer Hämmerli

## F

Fridolin Fassbind  
Gabrielle Favre  
Peter Federer  
Daniel Fegble  
Elke Fenner  
Reto Ferrari  
Franz Fischer  
Walter Fischer-Fürst  
Silvie Fischler  
Friedrich Flesch  
Peter Frey  
Irène Frey-Moser  
Daniel und Ruth Friedli  
Jean-Louis Fuchs

## G

Susanna und Joerg  
Gabriel und Spichtig  
Michael Gähwiler  
Giuseppe Mario Garoni  
Margrit Garovi  
Peter Gasser  
Gisela Gasser-Roth  
Irene Gauch  
Cécile Geier  
Lucia Geiger  
Valeria Geissbühler  
Manuel Genswein  
Michael Gerber  
Hans Geller  
Ernst Glur  
Fred-Rainer Grohmann  
Heinz Grünig  
Jonathan Guillot  
Emma Lina Gusset  
Urs Guttinger  
Benjamin Gygax

## H

Annelies Häcki Buhofer  
Richard Hegglin  
Margrit Hegglin-Meyer  
Franz und Annette Helfens-  
tein-Marfurt  
Hans und Annelies Hell-  
müller-Wyss  
Martin Hofer  
Pius Hofer  
Dieter und Katharina Hofer  
Manfred und Rita Hofmann  
Erich und Verena  
Hort-Grütter  
Therese Hotz  
Christa Hotz  
Regula Hug  
Daniel Hug  
Paul und Margrit Hui  
Ernst und Sibylla Hürlimann  
Alfred Hutzli

## I

Rolf Imfeld  
Kurt Inäbnit  
Josef und Klara Inderbitzin  
Hans Peter Iseli

## J

Jürg Jaberg  
Emilie Jacot-Guillarmod  
Robert Jäger  
Konrad Jud  
Beat und Jana Jung

## K

Esther Känzig  
Tobias Kaufmann  
Stefan Keiser  
Urs Keller  
Alfred Kern-Walther  
Florian Koch  
Stefan Köhli  
Ludwig und Irene Körner  
Joachim und Eva Maria  
Krebs  
Matthias Kreis  
Erich Kressig

## L

Sandra und Mario Lachat  
Paul Lanz  
Karin Ledermann  
JA Leeman  
Verena Lüthi-Thalmann

## M

Benoit Magnin  
Michel Manganel  
Dorothe M. Markwalder  
Manuel und Pia Marques  
Claude Martin  
Flavia Massara  
Hans P. und Marianne  
Maurer-Sägesser  
Sarah Meier  
Eduar Meier  
Annette Meier  
Ernst Mettler  
Dagmar Meyer  
Maria Theresia Meyer  
Jeanette Michel  
Peter Mohr  
Beat Moser  
Veronika und Kurt Moser  
Jürg Paul Müller

## N

Michael Heinrich Naef  
Gerhard und Rita  
Näpflin-Imboden  
Colette Nova  
Maria Helena und Marcin  
Piotr Nowrot

## O

Kurt Oberholzer  
Hans Oberli  
Kurt und Maria Obrist  
Belinda Och  
Astrid Oehl  
Rolf Ott-Schoch

## P

Jean et Aida Passaplan  
Hugo und Anne-Marie Pfund  
Itamar Piller  
Patrick Plüss  
Romano und Brigitte Pool  
Massimo Prati  
Georges Preiswerk  
Pro Natura Unterwalden

## R

Heidi Ragettli-Steinmann  
Giovanni Reina  
Hansruedi Rettenmund  
Margrit Roemer  
Gabriela Rohrer  
Bernd und Heidi  
Roschitzki-Voser  
Brigitte Rotach  
Susanna Rubin  
Jakob und Monika Rüesch  
Martin Rüesch-Herren  
Susanne Ruppen

## S

SAC Sektion Baselland  
Jürg Sager  
René Saillen  
Elisa Salaorni  
Paul und Rina Saner  
Jean Jerome und Marlene  
Sauthier  
Jeannine Schaufelberger  
Nicole Schelbert  
Beda und Erika Schibig  
Rosmarie Schiess  
Hans und Brigitte  
Schmid-Häller  
Verena Schmidt  
Jeanine Schneider  
Dora Schnider-Scherrer  
C. + J. H. Schönthaler  
und Heldt  
Niklaus und Maria-Luise  
Schreiber  
Frieda Schwegler  
Barbara Schwierin  
Chrigi Sedlacek-Furrer  
Aline Seeholzer  
Thomas Seitel und Claudia  
Bluemhuber  
Marianna Signer  
Marc Sittig  
Annelise Soltermann  
Ivana Sprungl  
Müller-Widman  
Stefan Stampfli  
Brigitte und Bruno  
Stäubli-Baumann  
Brigitte Steiner Soder  
Walter Stöcklin  
Andre Strasser-Arnet  
Rudolf Streuli  
Margrit Stulz-Müller  
Kaspar Sturzenegger  
Therapie team Stiftung  
Rütimattli

## T

Markus und Ursula Thüer  
Tierpraxis Rigi Nord AG  
Hansjörg Tinner  
Werner Truttmann

## U

David Ulrich  
Margrit und Roland Ulrich  
Sebastian Ulsamer

## V

Jack und Carola van Ewijk  
Otto Vital-von Planta  
Martin Vogt  
Isabella-Beatrix Louise  
Wilhelmine  
von Brentano  
Martina von Känel  
Wolfgang und Regula  
Von Tscharnner

## W

Helmut Wagner  
Konrad und Karin Wagner  
Othmar Wallimann  
Priska Wegmann-Beeler  
Franz Weindl  
Jean-Denis und Ruth Weller  
Markus Wenger  
Roland und Barbara  
Werner und Kornexl  
Kurt Wettstein  
Beatrice Weyrich-Vogt  
Helene Wick  
Fabienne Widmer  
Anton und Rita  
Wildhaber-Eberle  
Hans-Kaspar und Kathrin  
Wipf-Reichen  
Yvonne Wittwer  
Walter Wüthrich  
Diethelm Wyrsch  
Verena Wyss

## Z

Markus und Monika  
Zimmermann  
Tonja Zimmermann  
Georg Zimmermann  
Corinne Zulliger-Suter  
Bernhard Zumsteg  
Rolf P. Zurbrügg  
Domenico Züst  
Stefan Zwald  
Urs und Gail Zwicky

# Impressum

## Herausgeberin

Stiftung Pro Bartgeier

## Redaktion

Franziska Lörcher  
Claudia Kistler  
Daniel Hegglin

## Titelbild

Hansruedi Weyrich,  
Weyrichfoto.ch

## Grafik

Matthias Gubler

## Bildnachweise

Wenn nicht anders vermerkt:  
Bildarchiv Stiftung Pro Bartgeier

## Auflage

1800 Exemplare

## Druck

Ediprim AG, Biel

## Papier

Lessebo 240/80 gm<sup>2</sup>



myclimate.org/01-22-169707



# Bartgeier sichten: Erkennen, beob- achten, dokumen- tieren und melden!

**Bartgeier erleben!**

Bartgeier sind die grössten Brutvögel der Alpen. Die meiste Zeit ihres Lebens verbringen sie in den offenen Landschaften oberhalb der Waldgrenze. Deshalb sind Bartgeier einfacher zu beobachten als viele andere Wildtiere.

Mit etwas Kenntnis lassen sich Bartgeier einfach im Feld erkennen. Oft kann man sogar unterscheiden, ob es sich um einen jungen oder bereits geschlechtsreifen Bartgeier handelt: Junggeier haben dunkles, erwachsene Bartgeier helles Kopfgefieder. Achten Sie auf die langen, spitzen Flügel und den langen, keilförmigen Schwanz. Im Vergleich dazu haben Steinadler kürzere und fächerförmig angeordnete Schwanzfedern (s. Umschlag vorne wie Bartgeier von anderen Vögeln in den Alpen unterschieden werden können).

Lassen Sie es uns wissen, wenn Sie das Glück hatten, einen Bartgeier zu beobachten! Besonders interessant sind für uns Fotos. Mit etwas Glück können wir aufgrund Ihrer Angaben erkennen, welches Individuum Sie gesehen haben. Zudem erhalten wir damit wichtige Daten zum Verbleib der ausgewilderten Bartgeier.

**[bartgeier.ch/beobachten](http://bartgeier.ch/beobachten)**

**Nehmen Sie sich einen Tag Zeit und beteiligen Sie sich an den Internationalen Bartgeierzähltagen.**

Bartgeier sind grossräumig unterwegs. Bei der Wiederansiedlung und bei der Überwachung stimmen wir uns deshalb eng mit Partnerorganisationen aus allen Alpenländern ab. Gemeinsam wollen wir erreichen, dass sich in den Alpen wieder eine starke und langfristig lebensfähige Population ansiedelt.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit organisieren wir jeden Herbst die internationalen Bartgeierzähltage. Alle Interessierten sind aufgerufen, während dieser Tage Bergtouren zu machen und nach Bartgeiern Ausschau zu halten. Der Schwerpunkt der Beobachtungstage liegt auf einem Fokustag. An diesem Tag besetzen wir möglichst viele Beobachtungsposten mit Freiwilligen, die bereit sind, während mehrerer Stunden intensiv nach Bartgeiern Ausschau zu halten und ihre Beobachtungen zu protokollieren.

Wir freuen uns über alle, die bereit sind, bei dieser Aktion mitzuhelfen. Weitere Informationen zu den Bartgeierzähltagen und zur Kontaktaufnahme finden Sie hier:

**[www.bartgeier.ch/  
beobachtungstage](http://www.bartgeier.ch/beobachtungstage)**

## Bartgeier erleben

Bartgeier in freier Wildbahn beobachten zu können, braucht immer eine Portion Glück. Die besten Chancen für eine Sichtung bestehen im Engadin und da insbesondere im und rund um den Schweizerischen Nationalpark. Nirgendwo sonst im gesamten Alpenraum leben so viele Brutpaare so dicht beieinander. Auch im Wallis haben sich viele Brutpaare angesiedelt. Hier ist die Gemmi bei Leukerbad im Walliser Naturpark Pfynges ein bekannter Ort, wo man Bartgeier beobachten kann.

Eine besondere Gelegenheit, Bartgeier zu beobachten, bieten die Auswilderungen. Am Auswilderungstag sind die Junggeier von nahe erlebbar und während der rund zwei-monatigen Auswilderungsperiode kann man unseren Infostand vor Ort besuchen. Wir helfen, die jungen Bartgeier zu beobachten und stehen allen Besucherinnen und Besuchern für Auskünfte zum Bartgeier und zum Wiederansiedlungsprojekt zur Verfügung.

Eine Alternative zu den Freilandbeobachtungen ist ein Besuch im Zoo La Garenne (VD) oder im Natur- und Tierpark Goldau (SZ), wo es ein begehrtes Schaugehege und eine kleine Dauerausstellung zum Bartgeier gibt.

## Wiederansiedlung in der Schweiz

Im Jahr 1991 startete die Wiederansiedlung in der Schweiz. Bis heute haben sich in 23 Territorien Brutpaare niedergelassen. Insgesamt sind seither 117 Bartgeier ausgeflogen.

Die Wiederansiedlung des Bartgeiers ist ein langfristig angelegtes Projekt, das ein grosses Engagement über mehrere Jahrzehnte hinweg erfordert. Bisher haben wir in der Schweiz und im gesamten Alpenraum folgendes erreicht (Stand Ende 2021):

Ausgewilderte Bartgeier:  
51 CH, 239 Total  
(2021: 2 CH, 6 Total)

Erste Wildbruten:  
Frankreich 1997  
Italien 1998  
Schweiz 2007  
Österreich 2010

Wildgeschlüpfte Bartgeier:  
117 CH, 353 Total  
(2021: 21 CH, 44 Total)

Brutpaare mit Nachwuchs:  
24 CH, 56 Total

# Helfen Sie mit, die Rückkehr des Bartgeiers und den Schutz dieses einzigartigen Vogels zu ermöglichen

Wir setzen uns dafür ein, dass die Bartgeier wieder dauerhaft in der Schweiz leben können und den bestmöglichen Schutz erhalten. Unsere Arbeit wird weitgehend von gemeinnützigen Stiftungen und privaten Zuwendungen finanziert. Ebenso tragen unzählige Freiwillige und die gute Zusammenarbeit mit vielen Partnerorganisationen zum Erfolg der Wiederansiedlung bei.

Möchten Sie unsere Arbeit für die Bartgeier unterstützen? Wir freuen uns über alle finanziellen Zuwendungen. Die Stiftung pro Bartgeier ist eine gemeinnützige und steuerbefreite Organisation. Spenden an unsere Stiftung sind abzugsfähig.

Möchten Sie eine Patenschaft für einen Bartgeier übernehmen? Mit einer Patenschaft haben Sie die Möglichkeit, einem wildgeschlüpften oder ausgewilderten Bartgeier einen Namen zu geben.

Ihre Unterstützung macht  
unsere Arbeit für die Bartgeier  
möglich.

Herzlichen Dank!

QR-Einzahlungsschein:



Jetzt mit TWINT spenden:



Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.– Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt.

**Stiftung Pro Bartgeier**  
**Fondation Pro Gypaèteo**  
**Fondazione Pro Gipeto**  
**Fundaziun Pro Girun**

mit Unterstützung von:

Stiftung Pro Bartgeier  
Wuhrstrasse 12  
CH – 8003 Zürich  
+41 44-450-68-06

Daniel Hegglin  
Geschäftsführer  
+41-(0)44-450-68-06  
ProBartgeier@swild.ch

[www.bartgeier.ch](http://www.bartgeier.ch)

Bankverbindung:  
Graubündner Kantonalbank  
7002 Chur

—  
PC 70-216-5  
Pro Bartgeier  
Konto: CD 254.175.000  
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

—  
Gerne stellen wir auch  
Einzahlungsscheine zu  
(ProBartgeier@swild.ch)

[www.bartgeier.ch/spenden](http://www.bartgeier.ch/spenden)

